Nr. 161. Dienstag den 12. Juli. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Erstes Blatt.

Baden und das Scherlsche Sparsystem.

Die diesjährigen Unterverbandstage des Allgemeinen Deutschen Genossenschaftsverbandes (Schulze-Delitzsch) haben sich eingehend mit der Frage der Beschränkung des Sparkassen- und Depositenverkehrs, sowie mit der Einführung des Scherlschen Sparsystems beschäftigt. Auf dem Verbandstag des Verbandes der Unterbadischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu Ladenburg hat der anwesende Vertreter der Badischen Regierung, Geheimer Oberregierungsrat, Ministerialrat Dr. Weingärtner, den Standpunkt der badischen Regierung in dieser Frage dargelegt. Er führte, wie die Blätter für Genossenschaftswesen berichten, folgendes aus:

„.... Die Bewegung, die gegen den Mißbrauch der Bezeichnung „Sparkasse" eingesetzt hat, hat sich wohl nicht allein angeknüpft an die Bezeichnung „Sparkasse", die von den Kreditvereinen gewählt worden ist. Gegen die Bezeichnung der Kreditvereine als Sparkasse möchte ich keine Einwendung machen, aber ich möchte nicht unterlassen, doch darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem Wort Sparkasse schon viel Unfug getrieben und schon großes Unglück herbeigeführt worden ist; und zwar dadurch, daß unsolide Unternehmungen sich mit diesem Vertrauen erweckenden Wort geschmückt und dadurch eine große Zahl Unerfahrener, Unwissender an sich herangezogen und schwer geschädigt haben.

Gegen eine derartige mißbräuchliche Bezeichnung als Sparkasse, meine Herren, Stellung zu nehmen, damit werden Sie selbst im Interesse Ihres eigenen Sparkassenbetriebes einverstanden sein. Diese Mißbräuche müssen bekämpft werden. Wir haben in unserer Nähe, in Basel, einen derartigen Zusammenbruch einer sogenannten Sparkasse erlebt, und da ist es gewiß angezeigt, die Augen offen zu halten und zu sehen, ob nicht im eigenen Lande ähnliche Giftpflanzen wachsen. Allein ich glaube nicht, daß man zu deren Beseitigung — bei uns wenigstens — ein Gesetz notwendig hätte. Wir glauben, daß durch die aufmerksame Beobachtung der dazu berufenen Behörden, insbesondere auch der Verwaltungsbehörden, rechtzeitig derartige Gewächse unterdrückt und ausgerottet werden können. Unsere Bevölkerung ist intelligent genug, wenn sie rechtzeitig auf die Gefahr aufmerksam gemacht wird, sich zu hüten, und wir haben Mittel genug, um die Bevölkerung zu belehren und vor drohenden Gefahren rechtzeitig zu warnen.

Der uns heute geschilderte Feind des Sparkassenwesens ist ein ganz gefährlicher Feind. Das sogenannte Scherlsche Lotterie- oder Sparsystem ist deshalb so gefährlich, weil mit anscheinend und zum Teil auch ganz guten Ideen eine außerordentlich gefährliche andere Idee verknüpft ist. Mit der Idee, die Sparstellen zu vermehren, die kleinen Spareinlagen tunlichst leicht zu sammeln und wöchentlich abzuholen, dem Sparer es zu ermöglichen ohne Zeitverlust und ohne weiteren Aufwand seine wenigen Pfennige in die Sparkasse zu bringen, können wir uns gewiß alle befreunden, und jeder, der sich für das Sparkassenwesen interessiert, wird es begrüßen, wenn überall Sparstellen entstehen, wo leicht und bequem die Sparpfennige zurückgelegt werden können. Das haben wir aber auch; gerade Ihre Sparkassen, die der ländlichen Kreditvereine und die Pfennigsparkassen, die von gemeinnützigen Unternehmungen, Geistlichen, Lehrern eingeführt werden, sind die echten Sparstellen und ich kenne verschiedene bei uns, die das Abholsystem eingeführt haben.

Das Gefährliche an dem Scherlschen System ist der Anreiz, der geradezu in offizieller Weise geschieht, das Glück zu versuchen. Eine derartige Idee ist so gefährlich, daß sie von der staatlichen Verwaltung aufs eifrigste bekämpft, anstatt gefördert werden sollte. Wir haben seinerzeit in Baden keinerlei Geldlotterien gehabt; anfangs der 60er und 70er Jahre hat man versucht, die Leute auf den einzig richtigen Weg zum Wohlstand aufmerksam zu machen, auf das Sparen. Diese Wege hat man vielfach verlassen und hat die Lotterien geradezu gezüchtet, um auf bequeme Weise Geld zu allen möglichen Zwecken zu bekommen. Nachdem man gesehen hat, daß das geht, ist die Luft gewachsen, derartige Lotterien zu gründen. Dadurch sind die großen Summen angewachsen, von denen ich heute mit wahrem Entsetzen gehört habe, daß nämlich die Lotteriespieleinsätze in Deutschland jährlich 250 Millionen Mark betragen. Es sind nicht die Reichen, Wohlhabenden, die in der Lotterie spielen, sondern meistens werden sauer verdiente Groschen dem Spielteufel geopfert.

Ich darf Ihnen die Versicherung geben, daß in den Kreisen unserer Regierung, unseres Ministeriums niemals die Hand geboten werden würde, einem derartigen System die Wege zu öffnen und unser Volk dem Spielteufel zuzuführen. Wer einmal spielt, wird nicht eine Lotterie benutzen, die schlechte Chancen bietet, sondern er wird sein Glück in anderen Lotterien versuchen, mit denen keinerlei Ersparnis verbunden ist.

Nur dies wenige glaube ich Ihnen doch sagen zu sollen, weil sonst die Meinung entstehen könnte, als ob unsere badische Regierung noch überlegend dieser Frage gegenüberstände; dies ist nicht der Fall, — wir haben uns entschieden!"

Der russisch-japanische Krieg.

‡ Die Dardanellenfrage.

Die beim Ausbruch des russisch-japanischen Krieges vielfach gehegte Befürchtung, daß dieser Krieg leicht ein ganzes Bündel internationaler Zeit- und Streitfragen im Gefolge haben könnte, hat sich bisher erfreulicherweise als unbegründet erwiesen. Man soll den Tag aber nicht vor dem Abend loben, umsomehr als seit Ausbruch des Krieges erst fünf Monate verflossen sind, die eben nur einen Bruchteil der Zeit bilden, welche dieser aller Voraussicht noch langwierige Krieg in Anspruch nehmen wird. Damit das ruhebedürftige Europa nicht übermütig werde, haben wir denn auch dieser Tage den ersten Ansatz zu einer jener befürchteten internationalen Verwickelungen zu verzeichnen gehabt, der allerdings nicht zur vollen Entfaltung gelangt ist: wir meinen den Konflikt, der durch die Durchfahrt russischer Schiffe, der sogenannten Freiwilligen-Flotte, durch die Dardanellenstraße entstanden ist.

Wie wir berichteten, haben drei Schiffe der Freiwilligen Schwarzenmeerflotte den Bosporus und die Straße der Dardanellen passiert, um sich, mit Truppen, Kanonen und Munition an Bord, dem russischen Ostsee-Geschwader anzuschließen, das nun doch endlich seine Ausfahrt nach Ostasien antreten soll. Die sogenannte Freiwilligen-Flotte ist eine jener russischen Eigentümlichkeiten, welche anderen Staaten unbekannt sind. Rußland unterhält Kriegsschiffe unter Handelsflagge, die als freiwillige Kreuzer bezeichnet werden. Die Regierung hat über sie zu verfügen, aber sie unterscheiden sich militärisch nicht von den Kriegsfahrzeugen der Marineverwaltung, abgesehen davon, daß sie durchweg zu den kleineren Schiffstypen gehören und die Handelsflagge führen. Es sind Schnelldampfer, die im Frieden Handelszwecken dienen, aber im Kriege als Hilfskreuzer verwendet werden.

Drei Schiffe dieser Art haben nun die Dardanellen passiert, und es heißt, daß England bei der Pforte dagegen Einspruch erhoben habe, ohne daß dieser Einspruch irgend welche greifbare Folge zeitigte. Es fragt sich nun, wie die internationale Rechtsfrage ist, und wie sie sein würde, wenn Rußland den Versuch machte, nicht nur Schiffe der Freiwilligen-Flotte, sondern auch reguläre Kriegsschiffe der Schwarzenmeerflotte durch die Dardanellen fahren zu lassen, da dies ja der einzige Weg wäre, um das im Schwarzen Meere eingeschlossene Geschwader in den ostasiatischen Krieg eingreifen zu lassen.

Der Bosporus und die Dardanellen stehen unter der Landeshoheit der Türkei und im Dardanellenvertrag von 1841 wurde ausdrücklich als Rechtssatz des Völkerrechts anerkannt, daß die Meerengen nur türkischen Kriegsschiffen offenstehen, wobei die Türkei sich verpflichten mußte, sie den Kriegsschiffen fremder Mächte zu verschließen und nur die Gesandtschaftsschiffe zuzulassen. Diese Bestimmung wurde im Pariser Frieden von 1856 aufrecht erhalten und im Londoner Vertrag vom 13. März 1871, der die Neutralität des Schwarzen Meeres und die Beschränkung Rußlands, dort Kriegsschiffe zu halten, aufhob, und in Artikel 63 der Berliner Kongreßakte von 1878 bestätigt. Diese Bestimmungen über die Durchfahrt fremder Schiffe durch die Dardanellen lauten wie folgt:

Art. 1. S. M. der Sultan einerseits erklärt, daß er des festen Willens ist, in Zukunft das als alte Regel seines Reichs unwandelbar festgestellte Prinzip, in Folge dessen es den Kriegsschiffen der fremden Mächte zu allen Zeiten untersagt war, in den Meerengen der Dardanellen und des Bosporus einzulaufen, aufrecht zu erhalten, und daß, solange die Pforte sich im Frieden befindet, S. M. kein fremdes Kriegsschiff in die genannten Meerengen einlassen wird; und ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich usw. (folgt die Aufzählung der Großmächte) anderseits verpflichten sich, diese Willensbestimmung des Sultans zu achten und sich das vorhin erwähnte Prinzip zur Richtschnur zu nehmen. Art. 2 Wie in früherer Zeit behält sich der Sultan vor, denjenigen leichten Fahrzeugen unter Kriegsflagge Passagefermane zu erteilen, welche der Gewohnheit gemäß im Dienst der Gesandtschaften der befreundeten Mächte verwendet werden sollen. Art. 3. Dieselbe Ausnahme bezieht sich auf diejenigen leichten Fahrzeuge unter Kriegsflagge, welche eine jede der kontrahierenden Mächte befugt ist, an den Mündungen der Donau zu stationieren, um die Ausführungen der auf die Freiheit des Flusses bezüglichen Bestimmungen zu sichern und deren Zahl nicht zwei für jede Macht überschreiten darf. In einem russisch-türkischen Nachtragsabkommen vom 16. Sept. 1891 wurde dann noch bestimmt, daß die Schiffe der Freiwilligen-Flotte Rußlands, sofern sie die Handelsflagge führen, die Dardanellen frei passieren, doch haben sie, wenn sie Sträflinge oder Soldaten an Bord haben, der Pforte davon Anzeige zu machen, ohne daß diese die Durchfahrt verhindern darf.

Aus diesen Bestimmungen geht hervor, daß weder die Türkei noch England eine Handhabe hatten, die Durchfahrt der drei Freiwilligen-Kreuzer durch die Dardanellen zu hindern, während dies bei der Durchfahrt von regulären Kriegsschiffen der Fall wäre. Rußland wird aber einen solchen Versuch schwerlich machen, einmal weil die englische Flotte in der Nähe ist, und zweitens weil die Lossagung von den Dardanellenverträgen einen Bruch des Völkerrechts bedeuten würde, den Rußland gerade jetzt angesichts des schweren Krieges, in den es verwickelt ist, am allerwenigsten auf sein Konto nehmen wollen wird.

Die Kämpfe um Kaitschou.

* **Petersburg,** 10. Juli. Wie der Generalleutnant Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, stand am 8. d. Mts. eine russische Abteilung bei der Station Kaitschou (Kaiping); ihre Feldwachen befanden sich auf dem rechten Ufer des Kantahe. Der Feind hatte die Höhen auf dem linken Ufer des Flusses inne und befestigte seine Stellung daselbst. Eine russische Batterie eröffnete von der Eisenbahnbrücke aus das Feuer auf die sich im Tale des Kantahe zeigenden feindlichen Streifwachen. Gegen 12 Uhr mittags fand ein Gefecht zwischen der russischen Kompagnie, die eine Furt westlich von der Eisenbahn bei Myndaloma beobachtete, und einer japanischen Abteilung statt. Der Feind zog sich zurück. Auf russischer Seite wurden sechs Mann verwundet. Am Abend des 8. Juli befanden sich gegenüber Kaitschou in der Front in Janbuankou vier japanische Divisionen und eine berittene Brigade. Am 9. Juli fuhr der Gegner bei Tagesanbruch fort, gegen die russische Vorhut vorzurücken, die sich um 6½ Uhr morgens von Kaitschou zurückzog und eine Stellung 4 km weiter im Schvanlunsy-Paß einnahm. Um 10 Uhr morgens ging die russische Vorhut unter dem Andrange des Gegners 5 km weiter nordwärts von diesem Paß zurück. Hier hielt sie sich unter sehr starkem feindlichen Feuer bis 2 Uhr nachmittags und zog sich dann in voller Ordnung auf Befehl des Abteilungschefs langsam auf eine dritte Stellung zurück. Auf dem rechten russischen Flügel beschoß eine berittene Batterie eine japanische Batterie, die bei Sangoischi in der Nähe der Eisenbahn stand. Die feindliche Kavallerie rückte inzwischen längs dem Küstenwege langsam nach Inkou vor. Die Verluste sind noch nicht festgestellt, betragen aber, wie der Abteilungschef erklärte, nicht mehr wie 150 Tote und Verwundete; ein Offizier ist gefallen. Zwischen Toulinsa und Allotoun im Tale des Sedzyho, 42 km nördlich von Siujan, legte am 7. Juli ein Leutnant des Regiments Werchneudinsk einer japanischen halben Schwadron einen Hinterhalt; die Japaner verloren an Toten und Verwundeten 1 Offizier und 11 Dragoner. Ein Dragoner wurde gefangen genommen. An demselben Tage begannen die Japaner mit unbedeutenden Streitkräften in das Tal des Taitsyho vorzurücken und besetzten mit zwei Kompagnien und einer Schwadron Tsiantschau.

* **Tokio,** 10. Juli. General Oku meldet: Die zweite Armee begann ihre auf die Besetzung Kaipings hinzielenden Operationen am 6. Juli. Nachdem die Russen nach und nach aus ihren Stellungen vertrieben worden waren, wurden Kaiping und die benachbarten Höhen am 9. Juli von den Japanern besetzt.

* **Tokio,** 10. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ueber die Kämpfe bei Kaiping wird noch gemeldet: Erst nach erbittertem Kampfe und verzweifelten Stürmen, denen die Russen hartnäckigen Widerstand leisteten, gelang es General Oku am Sonnabendmittag Kaiping zu nehmen und die Russen zum Rückzug auf Haitscheng zu zwingen. Die Russen hatten die Anhöhen halbkreisartig stark befestigt und hatten mehr als 30 000 Mann an Ort und Stelle.

General Sacharow sandte am 10. Juli dem russischen Generalstab wiederum einen langen Bericht. Seltsamerweise wird in dem russischen Bericht mit keinem Wort erwähnt, daß die Japaner Kaiping besetzt haben. Zwischen den Zeilen ist das Geständnis der üblen russischen Lage allerdings unschwer zu entdecken. In dem Bericht heißt es: Am 9. Juli zogen sich unsere Truppen in voller Ordnung nach Kaitschou (Kaiping) zurück, indem sie den Feind aufhielten (!), der mit etwa 4 Divisionen vorrückte. Am Nachmittage begann ein Gefecht, das bis zum Eintritt der Dunkelheit dauerte. Hierauf zogen sich die russischen Truppen um 6 Uhr abends nach Westen in einen Paß zurück. — Ein kleiner Trost liegt für die Russen in folgender dem Bericht des Generals Sacharow beigefügten Meldung: Eine Sotnie gelang es auf einer Rekognoszierung bei Sibeian auf der Linie Liaujung—Saimatii eine feindliche Eskadron in einen Hinterhalt zu locken. Die Japaner verloren an Toten und Verwundeten gegen zwanzig Mann; ein Mann wurde gefangen genommen.

Aufmarsch der Japaner.

* **Petersburg,** 11. Juli. Der Vertreter der Birsch. Wjed. meldet aus Taschitschiao vom 9. Juli: Die Armee des Generals Kuroki hat sich offenbar auf der Linie Fongwangtschöng-Hsiuyen vereinigt, die Hauptmacht steht in Hsiuyen. Die Armee des Generals Oku nimmt eine Stellung ein, die sich vom Meere in der Nähe von Hsiungyuentschöng bis Hsiuyen hinzieht, der Kern der Armee steht gegenüber Kaitschou bei der Hügelkette von Sungtschan. Auf diese Weise haben die Hauptstreitkräfte der Japaner eine lange Linie besetzt, die vom Meer bis Hsiuyen reicht, und sind bereit, sich auf irgend einem Punkte zu vereinigen, um einen entscheidenden Schlag zu tun. Hsiungyuentschöng ist für die Japaner von großer Bedeutung wegen der Versorgung der Armee mit Lebensmitteln. In der Helenabai wurden kürzlich 150 Boote gesehen, die offenbar Getreide für die japanische Armee führten. Die Japaner marschieren ohne Artillerie (?), was beweist, daß der Transport der Geschütze über die Berge mit Schwierigkeiten verbunden ist. Ein entscheidender Schlag dürfte daher in allernächster Zeit noch nicht zu erwarten sein. Die japanischen Streitkräfte werden auf 80 bis 100 Bataillone geschätzt.

* **Petersburg,** 11. Juli. Die Russische Telegraphen-Agentur meldet aus Liaojang vom gestrigen Tage: Die Japaner befestigen die verstärkt besetzten

---

Reisebriefe aus Rußland zur Zeit des russisch-japanischen Krieges

von Tanera.

(Nachdruck verboten.)

X. Mandschuria (2).

Um 5 Uhr meldete sich mein Gepäckträger und bat um Geld, um mir mein Billett zu lösen. „Jetzt schon?" Einer der Offiziere bemerkte: „Ja, es kann zwei Stunden dauern, bis der Mann das Billett erhält. Geben Sie ihm nur das Geld. Sie wissen ja seine Nummer. Sicher und verläßig sind diese Leute alle." Ich gab dem Manne fünfzig Rubel, und der arme Kerl mußte wirklich anderthalb Stunden, in die Menge der Kulis und Arbeiter eingedrängt, warten, bis er an die Reihe kam. — Endlich schlug die Abschiedsstunde von meinen bisherigen Reisegenossen. Wir wünschten uns gegenseitig Glück für die Zukunft; sie fahren in den Krieg, ich kehre an den heimatlichen Herd zurück. Hätte ich 30 Jahre weniger auf dem Rücken, dann wäre auch mein Weg ostwärts gegangen. Ich beneide sie! Meine Abfahrt verzögerte sich noch bis 10 Uhr. Dabei lernte ich wieder eine interessante Sache kennen. Die russischen angestellten Gepäckträger engagieren sich ihrerseits eine Zahl von chinesischen Kulis. Dadurch können sie das Gepäck von verschiedenen Reisenden zugleich übernehmen, bilden nur eine Art Ueberwachung ihrer Chinesen und gewinnen trotzdem mehr Geld, als wenn sie allein bei nur einem oder zwei Reisenden Dienste leisten würden. Also Gepäckträger-Unternehmer. Der Zug fuhr um 10 Uhr 40 Min. ab (statt 8 Uhr), die Nacht kam, ich fühlte mich glücklich, als ich mich genau auf derselben Lagerstätte, in der gleichen Abteilung des nämlichen Wagens, in dem ich heute früh angekommen war, ausstreckte. Aus Versehen hatte ich in die Rücklehne bei der Herfahrt einen kleinen Tintenklex gemacht — da war er. Dieselbe total zerbrochene und unbrauchbare Luftbremse begrüßte mich wieder, ja sogar derselbe Wagenwärter kam und machte ein höchst erstauntes Gesicht, als er mich sah. Er glaubte vielleicht, ich hätte das Aussteigen vergessen. Als ich am anderen Morgen nach gutem Schlaf erwachte, sagte ich mir selbst: „Wie gut, daß Du nicht in der Wanzenbrutanstalt im Hotel de l'Europe in Mandschuria, sondern hier in der Steppe erwacht! Hier ist es einsam, dort aber wäre es durch die Gesellschaft im Bett — ich hatte einige lebende Exemplare beobachtet — entsetzlich geworden."

Einer meiner ersten Blicke fiel auf eine Kamelherde, welche in der Steppe umher stand. Etwa 50 Stück. Alles war sonst wie vorgestern. Aber statt der empfindlichen Kälte, die wir noch vorgestern hatten, brannte die Sonne tüchtig warm herunter, es scheint hier ohne jeden Uebergang plötzlich das Frühjahr und zwar gleich das Spätfrühjahr zu kommen. Allmählich lernt man hier auch mehr und mehr den Ernst des Krieges kennen. Ich fahre jetzt im gleichen Wagen mit einem Seeoffizier, der seinen älteren, toten Bruder zurückbringt. Dieser ist mit dem Panzer „Peter Paul" zugleich mit dem Admiral Makarow zugrunde gegangen, aber man hat die Leiche gefunden. Ich kann es mit empfinden, was mir der Offizier voll Bitterkeit sagte: „Man hat im Leben lang studiert, gearbeitet, hofft etwas leisten zu können, und in anderthalb Minuten ist dieses Leben mit so und so viel hundert anderen verloren, das schöne Schiff ebenfalls, und man hat gar nichts tun können. Da lobe ich mir doch das Los des Landoffiziers. Der kann wenigstens, ehe er fällt, kämpfen und sein Leben teuer verkaufen." Er hat auf einem anderen Schiff zusehen müssen, wie das Admiralsschiff und damit sein Bruder zugrunde ging. Es ist wahr, das Leben der heutigen Marineoffiziere hat seine großen Schattenseiten und ist im Kriege sehr ernst. Ferner fährt eine Offiziersfrau mit uns, die von Mukden zurückkommt. Ihr Mann sollte dort eine Platzadjutantenstelle erhalten, wurde aber, als er direkt aus Wilna im Westen Rußlands ankam, in die vordere Linie gesendet, und die Frau mußte sofort umkehren. Nun ist sie seit 45 Tagen im Militärzug auf der Reise gewesen und braucht jetzt noch 16 Tage Fahrt, bis sie wieder, diesmal aber mit Expreßzug nach Wilna zurückkommt. Welch' eine Abschiedsfahrt! Dann befindet sich bei uns der General, welcher als oberster Chef des topographischen Bureaus alle Kartenaufnahmen in der Mandschurei und in Korea gemacht hat und nun draußen entbehrlich wurde. Er reist mit Frau und Nichte. Welche Reisen diese in den letzten Jahren ausgeführt haben, ist kolossal. Da sie Deutschrussen und sehr liebenswürdige Menschen sind, erzählten sie mir hochinteressant von dem Leben an der Grenze. So hörte ich, daß jetzt alle Stationen, ja sogar alle Bahnwärterhäuschen als Forts gegen die chinesischen Räuberbanden (Chunchusen) oder gegen japanische Versuche einer Bahnzerstörung ausgebaut sind. Außerdem reisten mit uns der Chef und fast das gesamte Personal der in ganz Ostrußland bedeutendsten deutschen Handelsfirma, Kunst und Albers, welche von Wladiwostok zurückkehrten, da dort jetzt in Beziehung auf den Handel Saison morte herrscht. So schwirrt es in unserem Zug, besonders in der ersten Klasse, deutsch, meist französisch und russisch durcheinander, und an Unterhaltung fehlt es nicht. Wir haben in der Stadt Tschita sechs Stunden liegen müssen, um Züge durchzulassen. Da brachte man fatale Depeschen, welche von einem unglücklichen Treffen der Vortruppen erzählten. Die Japaner sollen sie mit großer Uebermacht überfallen und ihnen trotz sehr tapferer Gegenwehr mehrere Geschütze abgenommen haben. Es scheint, daß also auch in diesem Krieg wie in allen früheren, der russische Bär erst seine Nadelstiche und Peitschenhiebe erhalten muß, ehe er aus seiner faulen Indolenz aufgerüttelt und zu energischer Tätigkeit angespornt wird. Jedenfalls müssen grobe Fehler der rekognoszierenden Kosaken vorliegen. Ich sehe diesmal die Schönheiten des Altaigebirges und seines Ausläufers des Jablonowy weit besser, als bei der Herfahrt, weil ich beide am Tage durchfahre. Manche Strecken sind reizend, und die bei Aga, wo man die Bahnlinie dreimal unter sich sieht, erinnert an den Schwarzwald. Fast unerklärlich ist mir der rasche Klimawechsel. Vor vier Tagen diese Kälte, und jetzt 15 Grad Reaumur Wärme. So lerne ich Sibirien in zwei Jahreszeiten kennen. Heute begegneten wir einem Zug, der mehrere Generale und zahlreiche Stabsoffiziere brachte. Im großen aber ist hier in Transbaikalien jetzt eine zweitägige Pause in den Transporten eingetreten, weil die Schlittenfahrt über den See aufgehört hat. Die Truppen müßten also sechs Tage aus. Da wartet man lieber, bis die Eisbrecher fahren können. Dann beginnen wieder die regelmäßigen Transportzüge und zwar zwölf am Tage nach jeder Richtung. Die Gegend von Tschita bis Werchna Udinsk war ursprünglich den Dekabristen, d. h. den Teilnehmern am Petersburger Aufstand von 1825 zugewiesen worden. Also hat man diesen aus politischen Gründen Verschickten doch ein sehr schönes Land gegeben. Ich muß hier nochmals auf die Burjaten zurückkommen. Es sind sonderbare Menschen, noch etwa 200 000. Sie leben teils in Dörfern, teils als Nomaden, sind absolute Vegetarier, sehr friedliche Menschen, denen ihre Religion verbietet, Blut zu vergießen, leben meist in Monogamie, obwohl ihnen die Vielehe erlaubt ist, züchten Vieh und besitzen riesige Pferdeherden. Das ist ein wahres Glück für die Russen, denn sie können mit Leichtigkeit allen Pferdebedarf hier im Lande decken. Ich sah Herden von etwa 2000 und mehr Stück, und alle diese Tiere sind beinahe direkt zu verwenden. Das Sonderbare bei den Leuten ist, daß verschiedene von ihnen die russischen Gymnasien und sogar die Universität in Tomsk absolvieren, dann aber zu den Ihrigen zurückkehren, alle Zivilisation ablegen, sogar die Kenntnis der russischen Sprache leugnen und wieder vollständig halbwilde Burjaten werden. Das liegt im Reiz der Freiheit des Nomadisierens und in ihrer Religion. Ein anderes ähnliches, aber auf wenige tausend Seelen zurückgegangenes Volk von Transbaikalien sind die Giljaken, ebenfalls ein altaischmongolischer, ganz dem Schamanenglauben ergebener Stamm, der aber durch die schwarzen Blattern nach und nach vollständig vernichtet wird. Jede europäische Hilfe, ja sogar jedes medizinische Heilmittel, selbst die europäischen Fürsorgemittel lehnen sie entschieden ab; darum muß man sie einfach zugrunde gehen lassen. Auch die Tungusen (nicht zu verwechseln mit den chinesischen Räuberbanden der Chunchusen) gehen der Zahl nach zurück. Man sieht sie in dieser Gegend sehr selten. Es wurde nur ein einziger gezeigt, der aus Irkutsk kam.

Der gestrige Abend schloß reizend. Wir hielten in einer der neu angelegten, militärischen Ausweichstationen eine Stunde. Im Zug war ein Kommando von Eisenbahnarbeitern und Soldaten, die zu einer Bahnarbeit mit uns zurück fuhren. Alle stiegen aus dem Wagen, einer spielte sehr nett auf einer Ziehharmonika, und nun wurde bei entzückender Abendbeleuchtung getanzt. Hierauf sangen die Soldaten südrussische Kriegslieder ebenfalls mehrstimmig, und zwei Bahnbeamte gingen sogar im nahen Urwald auf die Jagd. Etwa zehn Minuten, ehe der Zug weiterfuhr, kehrten sie zurück und brachten einen wilden Fasan mit. Man sieht, die sibirische Bahn hat beim Fahren mit dem Postzug doch ihre Idyllen. Wiederholt fuhren wir an Stationen, die noch im Bau sind, vorbei. Da wird zuerst das Holzhaus etwa einen Meter hoch über dem Boden fix und fertig ausgeführt und hierauf das ganze Bauwerk untermauert. Das Wetter ist zauberhaft. Mit einem Schlag hat sich auch die ganze Landschaft, welche ich noch vor sechs Tagen in der Winterstarre sah, vollständig verwandelt. Jetzt ist bei Werschne Udinsk schon alles grün. Das muß über Nacht so gekommen sein. Wenn dieses Transbaikalien nur nicht so unheimlich weit wäre! Im Sommer hierher Jagdausflüge zu machen, müßte großen Reiz haben. Aber einen Viertelerdkreis abfahren müssen, bis man nur hierher kommt, würde die Jagd doch etwas über das Maß verteuern.

Der letzte Tag meiner Fahrt durch Transbaikalien verdient in der Baedekerschen Ausdrucksweise zwei Sternchen. Besonders die Fahrt im Selenatal ist an vielen Stellen entzückend. Ich konnte das bei der Hinfahrt, wo alles mit Schnee bedeckt war, nicht so genau beobachten. Oft erinnert mich die Landschaft an die Gegend bei Göttingen und Hannöverisch Münden. Aber wir wurden stets von neuem an den Krieg gemahnt, und zwar nicht nur durch die auf allen größeren Stationen uns begegnenden Militärzüge, sondern auch durch die genaueren Nachrichten, welche von Reisenden, die uns aus Irkutsk entgegenkamen, über das Treffen am Jalu einliefen. 2000 Tote und Verwundete werden angegeben. Das ist viel für ein sogenanntes Rekognoszierungsgefecht. Zu Hause weiß man vielleicht Genaueres darüber, hier — keine Ahnung. Dagegen stehen schon die Namen mancher gefallenen höheren Offiziere in den Zeitungen von Irkutsk. Ein Oberst ist dabei, dessen Frau sich vor sechs Tagen von ihm trennen mußte, seit dieser Zeit in unserem Zug fährt, um nach Europa zurückzukehren, und noch keine Ahnung hat, daß sie bereits Witwe ist. Man debattiert darüber, ob man es ihr sagen oder ihr wie bisher die Zeitung mit der

Pässe, woraus zu schließen ist, daß sie sich in der Verteidigung zu halten beabsichtigen. Ihr Vormarsch auf Liaojang und Mukden ist daher unwahrscheinlich.

Die Japaner besetzen Saimatschi.

* **Tokio,** 10. Juli. General Kuroki meldet: Am 6. Juli vertrieb unsere Abteilung 300 Mann russischer Kavallerie aus Hsientschang, 30 Meilen nordöstlich von Saimatschi, und besetzte den Platz; wir hatten keine Verluste. Am 5. Juli schlugen wir 1300 Mann feindlicher Reiterei vom Chichinsky-Regiment zurück, die nördlich von Fenschuiling zum Angriff gegen uns erschienen; unsere Verluste hierbei werden auf 4 Tote und 3 Verwundete geschätzt.

Der Kampf vor Port Arthur.

* **Tschifu,** 10. Juli. Flüchtlinge aus Port Arthur erzählen, daß die Ostdivision der Japaner mit Unterstützung der Flotte ohne Unterlaß im Kampf begriffen sei, um eine die Stadt und das Hafenbecken beherrschende Stellung zu gewinnen. Die japanische Flotte schösse ohne Unterbrechung vom Morgen bis zum Abend. Tote und Verwundete kämen alle Augenblicke an; Privathäuser seien zu Feldlazaretten eingerichtet. Im Norden der Stadt fänden nur Scharmützel statt. Der Vortrab des Feindes sei in den Nächten des 2., 3. und 4. Juli von Süden her beschossen worden, ohne indes viel Schaden anzurichten. Dem Bericht eines Russen zufolge hätten die Japaner in der Nacht vom 6. zum 7. Juli die Spitze des Berges Takuschan besetzt und eine Batterie dort errichtet. Der Nowik und vier Kanonenboote wären am 7. Juli hinausgegangen und hätten die japanische Batterie beschossen, die dann von russischer Infanterie umzingelt und genommen worden wäre. Die Russen behaupten, die Japaner hätten mindestens zehn Torpedoboote verloren bei den Versuchen, an die auf Vorposten liegenden russischen Schiffe heranzukommen.

* **Tokio,** 11. Juli. Am Samstag sind die russischen Kreuzer Bajan, Diana, Pallada und Nowik mit zwei Kanonenbooten und sieben Torpedobootszerstörern aus dem Hafen von Port Arthur herausgefahren. Das Geschwader, dem eine größere Anzahl Dampfer zur Minenbeseitigung vorauffuhr, wurde von der japanischen Torpedobootsflottille angegriffen und zog sich am Nachmittag in den Hafen zurück. Admiral Togo berichtet, daß die japanische Flottille keine Beschädigungen erlitten habe.

Die russische Freiwilligen-Flotte.

* **Konstantinopel,** 11. Juli. (Meldung des Wiener K. K. Tel.-Korresp.-Bureaus.) Die Zeitungsmeldung, nach welcher der russische Botschafter der Pforte die schriftliche Erklärung gegeben hatte, daß die Schiffe der Freiwilligen-Flotte, die jüngst den Bosporus passierten, keine Soldaten und kein Kriegsmaterial an Bord führten, ist unzutreffend. Die Schiffe passierten auf Grund des russisch-türkischen Abkommens vom Jahre 1891, nach welchem nur eine vorherige Ankündigung verlangt wird.

Eine Truppenparade vor dem Zaren.

* **Moskau,** 10. Juli. Der Kaiser hielt in Kolomna eine Parade über die Truppen ab. Er kam am Morgen an und wurde am Bahnhof vom Gouverneur, dem Chef der Gendarmerie, dem Adelsmarschall, dem Bürgermeister, den Vertretern der Gemeinde, Arbeiterdeputationen vom Hüttenwerk am Ort und Nonnen vom Kloster Uspensky empfangen. Nach der Parade richtete der Kaiser huldvolle Worte an die Offiziere; er wünschte ihnen Glück zu der Ehre, nach dem Kriegsschauplatz gehen zu können, und sprach die feste Erwartung aus, daß sie die Ehre der russischen Waffen aufrechterhalten würden. Er gab ihnen seinen Segen und den der Kaiserin und fuhr dann mit der Eisenbahn nach Kasan weiter.

Der nachstehende, unerhörte Vorfall,

der für russische Verhältnisse so recht bezeichnend ist, wird der „Breslauer Zeitung" von beteiligter Seite unter Angabe sämtlicher Namen und Details mitgeteilt: Ein junger russischer Jude, der zurzeit seiner Militärpflicht genügt, ging mit seinem Regiment nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz. Die Eltern erhielten mehrfach Briefe, indessen seit einigen Wochen blieb jede Nachricht aus. Begreiflicherweise befanden sich die Eltern in Angst und Sorge. Vor wenigen Tagen wurde der Vater auf das Polizeirevier gerufen und ihm mitgeteilt, daß ein Telegramm, seinen Sohn betreffend, vorliege, daß man es ihm aber erst gegen Zahlung von zwanzig Rubeln aushändigen werde. Der arme Mann war nicht in dem Besitz des verlangten Geldes. Alle Bitten des geängstigten, in höchster Sorge befindlichen Vaters halfen nichts; er mußte wieder weggehen und es gelang ihm mit Mühe und Not, in größter Hast die verlangte Summe aufzutreiben, die er dann dem Polizeikommissar übergab. Hierauf empfing er das Telegramm. Es war vom Generalkommando und enthielt die Nachricht, daß sein Sohn — gefallen sei.

Eine Depesche Kaiser Wilhelms.

Wie Wolffs Bureau aus Petersburg vom 10. Juli meldet, hat Kaiser Wilhelm an den Kommandeur des Wyborgschen Regiments ein Telegramm gerichtet, in dem er seinem Regimente Glück wünscht zu der Möglichkeit, dem Feinde gegenüberzutreten. Er sei stolz darauf, daß auch seinem Wyborgschen Regiment die Ehre zuteil werde, für seinen Kaiser, das Vaterland und den Ruhm der russischen Armee zu kämpfen. Das Telegramm schließt mit den Worten: Meine aufrichtigen Wünsche begleiten das Regiment; Gott segne seine Fahnen.

Aus Petersburg wird hierzu weiter gemeldet:

Das Telegramm des Kaisers Wilhelm an sein Wyborgsches Regiment macht in der Petersburger Gesellschaft einen tiefen Eindruck. Das Telegramm wird verschiedentlich ausgelegt; einerseits wird der Kundgebung ein politisch-militärischer Charakter beigelegt, welcher eine gewisse politische Tragweite haben könnte, andere sehen darin den Ausdruck der Freundschaft, die Deutschland für Rußland hegt. Auch wird die Meinung geäußert, es sei nicht ausgeschlossen, daß Deutschland seine neutrale Haltung aufgeben werde.

Von deutsch-offiziöser Seite wird zur Erläuterung der Kundgebung des Kaisers darauf hingewiesen, daß dieser Chef des Wyborgschen Regiments ist und eine ähnliche Depesche auch seinem Regiment der englischen Royal Dragoons sandte, als es nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz abging. Aus demselben rein soldatischen und durchaus unparteiischen Gefühl heraus habe der Kaiser gelegentlich der diesjährigen Frühjahrsparade in Potsdam dem japanischen Militärattachee „seine Bewunderung über die Bravour der japanischen Truppen" ausgedrückt.

Diese Darstellung klingt, als wenn unsere Offiziösen angesichts des Eindrucks, den die Mitteilung über ein angebliches Telegramm des Kaisers an den Zaren mit der Wendung „Russische Trauer ist deutsche Trauer" vor einigen Monaten hervorgerufen hat, jetzt angewiesen worden wären, die Wirkung des neuen Kaisertelegramms im voraus abzuschwächen.

Weitere Meldungen.

* **Petersburg,** 11. Juli. Reuters Bureau meldet aus Liaojang unter dem 7. Juli: Eine japanische Abteilung, 25 000 Mann stark, rückte gegen Mukden. Sie ging aber zurück wie auch andere Teile der Armee Kurokis, dessen Quartier nach Meldungen chinesischer Späher sich jetzt auf dem Föngschulingpaß befindet.

* **Söul,** 11. Juli. Die Berichterstatter und die fremden Militärattachés haben jetzt zum erstenmal seit Ausbruch des Krieges die Erlaubnis erhalten, an dem Vormarsch der japanischen Truppen teilzunehmen, während sie bisher beim Hauptquartier des Generals Kuroki zurückbleiben mußten.

Der Aufruhr in Deutschsüdwestafrika.

Ein Hererobrief

ist nach der „Nat.-Ztg." gefunden worden. Anfangs Juni bemerkte der Maschinenführer eines Zuges auf der Strecke zwischen Okahandja und Waldau an einem über die Eisenbahnschienen gespannten Bindfaden einen Brief und nahm ihn ab. Der Brief war in Hererosprache geschrieben, an den Missionar Diehl in Okahandja gerichtet, trug das Datum Ovimbo 1904 und als Unterschrift den Namen des Oberkapitäns Samuel. In dem Schreiben ist zunächst gesagt, daß in den Kämpfen noch kein Mann aus der Gemeinde gefallen sei. Dann wird in selbstbewußtem und renommistischem Tone die Herausgabe aller Rinder verlangt, „wenn Ihr nicht durch meine Hand fallen wollt". Der Schreiber spricht davon, daß er zwei Wagen Munition von den Ovambos erhalten habe, er höhnt die Deutschen und ihre Kriegführung. Nach dem Urteil von Kennern ist es nach der Handschrift und dem Stil ausgeschlossen, daß Samuel der Verfasser und Schreiber dieses Briefes sei, ebenso zweifellos ist aber aus der Schreibweise und Satzkonstruktion zu erkennen, daß der Brief von einem Herero geschrieben ist.

Weiße und Schwarze.

Die „Köln. Ztg." gibt an leitender Stelle einem angeblich aus der Kapkolonie stammenden, den Rassenkampf in Südafrika besprechenden Artikel Raum, in dem der Gewährsmann auf Grund von allerlei sich bemerkbar machenden Zeichen versichert, daß der große Entscheidungskampf der Schwarzen gegen die Weißen in der Vorbereitung begriffen sei. Auch Deutschland müsse für den Allgemeinkampf der Eingeborenen gerüstet sein, und wenn nicht die gründliche Entwaffnung aller Eingeborenenstämme dauernd erhalten werden könne, künftig eine größere Schutztruppe für die Kolonie bewilligen. Der Artikel fordert alle weißen Kolonialmächte zu einmütigem Zusammengehen auf. Internationale Maßnahmen müßten ergriffen werden und die allerschwersten Strafen eintreten, falls moderne Feuerwaffen an die Schwarzen verkauft werden.

* * *

* **Berlin,** 11. Juli. Telegramm des Hauptquartiers vom 10. Juli: Gefreiter Otto Hoffmann aus Läßwitz, Kreis Liegnitz, am 8. Juli im Lazarett Okahandja an Darmtyphus verstorben.

Deutsches Reich.

LC **Berlin,** 11. Juli. Die Gegner einer Besprechung des Falles Mirbach im Abgeordnetenhause fangen allmählich an zu begreifen, wie sehr sie durch ihre falsche Taktik sich selber in die Nesseln gesetzt haben. Der „Reichsbote" leistet sich dabei die ergötzlichsten Kapriolen. Vor drei Tagen noch behauptete er allen Ernstes, die Erörterungen in der Oeffentlichkeit seien jetzt „etwas stiller" geworden. Heut muß er selber das schmerzliche Eingeständnis machen: „Nicht einmal die Reisezeit, die man als politisch tot zu betrachten pflegt, obgleich der Gang der politischen Ereignisse und Entwickelungen sich wenig daran kehrt, ob erholungsbedürftige Minister und Bürger verreisen, läßt einen Stillstand oder eine Ebbe erkennen." Das protestantisch-orthodoxe Blatt verschließt sich auch nicht der Erkenntnis, daß diese Bewegung keineswegs bis zum Herbst etwa abflauen wird. Im Gegenteil; der „Reichsbote" sieht mit Sicherheit voraus, daß die Besprechung der Interpellation im Herbst „sich zu einer so erbarmungslosen Abschlachtung gestalten wird, wie es nur immer die Geschäftsordnung in der Volksvertretung zulassen wird, falls es nicht gelingt, bis dahin der Angelegenheit ein verändertes und befriedigendes Gesicht zu geben." Das Organ der protestantischen Orthodoxie meint damit in erster Linie „die möglichst beschleunigte Rückzahlung der von der Pommernbank entnommenen 650 000 Mark" und erklärt kategorisch: „Ohne die Erfüllung dieser moralischen Pflicht gibt es keinen Waffenstillstand, sie ist auch eine conditio sine qua non für alle ernsten evangelischen Kreise, wenn sie wieder Vertrauen für die Zukunft fassen sollen." Die gleiche energische Aufforderung richtet in einem weiteren Artikel zur Mirbachfrage das Stöckersche „Volk" an den Inkulpaten: „Der springende Punkt ist . . . der, daß der Skandal beseitigt wird, daß man Kirchen von unredlich erworbenem Gelde baute." Eine Zuschrift aus antisemitischen Kreisen an das „Volk" sucht das Verhalten des Oberhofmeisters in ein milderes Licht zu setzen durch den Hinweis auf die Schwankungen des neuen Kurses. Die Minister und Hofbeamten müßten mit dem „allgemeinen Strom" schwimmen. Dazu macht das Stöckerblatt die zornige Bemerkung: „Das Schwimmen mit dem Strome" ist für einen Oberhofmeister, der oft in die Lage kommt, ein Ratgeber der Krone zu sein, kein Entschuldigungsgrund. Das ist ja aber das Elend, daß es keine aufrechten Männer am Hofe gibt, sondern nur wackere Schwimmer."

* **Berlin,** 11. Juli. Den bevorstehenden Besuch des russischen Bevollmächtigten Witte beim Reichskanzler in Norderney kündigt die „Nordd. Allg. Ztg." in folgender Form an: Der Präsident des russischen Ministerkonseils, Herr Witte, hat sich von Petersburg nach Deutschland begeben und trifft dieser Tage voraussichtlich in Norderney ein. Herr Witte ist bekanntlich auch nach seinem Ausscheiden aus dem Finanzministerium von seinem kaiserlichen Herrn mit der Leitung der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland betraut worden und beabsichtigt, mit den maßgebenden deutschen Stellen persönliche Fühlung zu nehmen, um die bisher abwechselnd in Berlin und in Petersburg stattgehabten Unterhandlungen weiterzuführen. Bestem Vernehmen nach begeben sich auch Graf Posadowsky und Direktor v. Körner zur Teilnahme an den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen nach Norderney.

— Gegen den Beschluß des Herrenhauses zum Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz, wonach jede Nachuntersuchung frischen Fleisches verboten wird, wendet sich eindringlich der Verein preußischer Schlachthoftierärzte. Dieser Verein der Sachkundigsten auf dem Gebiete nahm in seiner gestrigen Hauptversammlung hier einstimmig die folgende Entschließung an: „Der Verein preußischer Schlachthoftierärzte beschloß in seiner heutigen Versammlung, den Herrn Minister des Innern, sowie den Minister für Landwirtschaft zu bitten, die ihm nachgeordneten Behörden anzuweisen, im Wege der Polizeiverordnung Maßregeln zu treffen, die in Gemeinden mit öffentlichen Schlachthäusern eine wirksame Kontrolle darüber ermöglichen, daß alles eingeführte frische Fleisch, bevor es feilgeboten oder in Gast- und Speisewirtschaften zugerichtet wird, an einer bestimmten Stelle vorgelegt wird, um festzustellen, ob es amtlich tierärztlich untersucht ist oder nicht."

— Als einen sanitären Rückschritt bezeichnet die „Köln. Ztg." die „sehr bedenkliche Gesetzesbestimmung, die kürzlich von der agrarischen Mehrheit des Landtags durchgepreßt worden ist", auf ungehinderte Einführung von frischem Fleisch ohne jede besondere Kontrolle, sofern es nur von einem ländlichen Tierarzte beschaut worden ist. Zwar unterliegt es noch der allgemeinen Nahrungsmittelkontrolle, indessen, wenn das Fleisch erst in die Metzgerläden und Speisewirtschaften eingebracht ist, wird diese Kontrolle illusorisch. Die „Köln. Ztg." weist darauf hin, daß gegenwärtig die Metzger in Städten mit Schlachthauszwang gezwungen sind, im Schlachthaus zu schlachten. Jeder, der hier unter den Augen seines Konkurrenten schlachtet, muß bestrebt sein, nur wirklich gute Qualität zu schlachten, wenn er in seinem Geschäft vorwärts kommen will. Nach dem 1. Oktober wird er sich Fleisch von auswärts kommen lassen, weil er das viel billiger haben kann, namentlich wenn er an die Qualität des Fleisches nicht mehr so hohe Anforderungen zu stellen braucht. Dem zerlegten Fleische kann man die Qualität nicht so leicht ansehen. Der Konsument wird also auch auf diese Weise geschädigt werden. Mit bezug auf die Verhältnisse in der Stadt Köln schreibt das Blatt: Die Versorgung der Stadt Köln mit gutem Fleisch leidet entschieden, wenn der Antrag Rewoldt Gesetz wird. Die Fleischvergiftungen, die früher so häufig Anlaß zu den bekannten Magen- und Darmerkrankungen gegeben haben, sind in den Städten erst durch die sorgfältige in den Schlachthäusern geübte Schlachtvieh- und Fleischbeschau zurückgedämmt worden. Wenn nun diese Kontrolle durchbrochen wird, so steht zu befürchten, daß auch diese Krankheiten wieder eine Geißel der städtischen Bevölkerung werden. Der sanitäre Rückschritt wird sich um so bemerkbarer machen, als auch die wirtschaftlichen Verhältnisse durch das Inkrafttreten des Gesetzes in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Aufhebung der Untersuchungsgebühren schädigt die Stadt Köln jährlich durchschnittlich um 30 000 Mark. Diese Gebühren sind von den auswärtigen Fleischhändlern getragen worden. Brauchen sie diese Gebühren nicht mehr zu tragen, so sind sie weit eher in der Lage, mit den einheimischen Metzgern zu konkurrieren. Die Stadt wird mit auswärtigem und ausländischem Fleisch überschwemmt werden. Die Schlachthallen werden leer stehen und der Schlachthof, der bisher der Stadt Köln einen jährlichen Ueberschuß von 160 000 Mark geliefert hat, wird sich nicht mehr rentieren. Noch mehr werden die kleinen Städte mit hohen Schlachtgebühren in Mitleidenschaft gezogen werden, die kostspielige, sanitär einwandfreie Schlachtanlagen geschaffen haben. Manche kleinere Gemeinde kann dadurch leicht in eine schwere finanzielle Krise hineingeraten, die ihr schließlich die gute ordnungsmäßige Unterhaltung der kostspieligen Schlachthaus-Anlagen unmöglich macht. — Wie blutiger Hohn klingt es, wenn der Vater der im Landtag angenommenen agrarischen Gesetzesbestimmung, der freikonservative Abg. Rewoldt, in einem Artikel im „Tag" erklärt, es handle sich in dieser Frage „um das gemeinsame Interesse von Stadt und Land".

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. * Wien, 11. Juli. Aus Lemberg wird heute gemeldet: Die Lage im Petroleumgebiete wird ernst. Die ursprünglich zur Schau getragene Ruhe der Arbeiter beginnt einer immer steigenden Erregung zu weichen. Heute langten drei Kompagnien Infanterie an. Morgen kommen zwei weitere Bataillone an. Trotz der vorgenommenen 28 Verhaftungen vermochten die Ausständigen die Arbeitseinstellung bei den noch im Betrieb befindlichen Gruben zu erzwingen. Nur in den Erdwachsgruben wird noch gearbeitet. Zahlreiche Ausschreitungen und Schlägereien werden gemeldet. Die den Tysmienica-Fluß anschwellenden Rohölmengen werden immer größer, da die bei den minderergiebigen Schächten befindlichen Rohölbehälter bereits überfließen.

Frankreich. * Paris, 11. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht einen neuen Erlaß, durch welchen die Schließung der Kongregationsschulen in weiteren 48 Departements angeordnet wird. Von den gestern in 32 Departements geschlossenen Kongregationsschulen gehörten 300 den Brüdern der christlichen Lehre, 453 verschiedenen anderen Orden.

Großbritannien. * Plymouth, 11. Juli. Admiral v. Köster erwiderte heute morgen die Besuche der Zivilbehörden, welche die Flotte in Plymouth begrüßt hatten; er nahm für sich und 60 Offiziere die Einladung des Bürgermeisters zu einem Festmahl für morgen an, zu dem 250 Gäste erwartet werden. Für die deutschen Matrosen ist allgemeiner Urlaub bewilligt worden; man sieht viele Hunderte von ihnen in den Straßen von Plymouth und Devonport. Schaulustige sind von allen Teilen von Devonshire und Cornwall gekommen, um die deutschen Kriegsschiffe zu sehen; eine große Zahl von Vergnügungsdampfern und Booten, die Zuschauer bringen, umschwärmen die Flotte.

Rußland. * Kopenhagen, 11. Juli. Einer brieflichen Mitteilung aus Helsingfors zufolge wurde der Bankdirektor und Stadtverordnete Emil Schybergson, nachdem eine Haussuchung bei ihm abgehalten war, am 7. Juli verhaftet und über Wyborg nach Rußland deportiert. Bei dem Professor für vergleichende Sprachforschung Otto Donner, bei dessen Eltern und bei dem Professor der Astronomie Anders Donner wurden Haussuchungen in der Nacht vom 4. Juli vorgenommen. Professor Homen und Dozent Estländer werden in Petersburg in strenger Untersuchungshaft gehalten.

Türkei. Ueber Cetinje wird vom 10. Juli gemeldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten erhielt eins von den beiden in Tonzi bei Podgoritza liegenden Bataillonen Befehl nach Mlet in Garnison zu gehen. Nachdem das Bataillon in Skutari angekommen war, weigerte es sich im Einvernehmen mit den Offizieren wegen Nichtbezahlung des Soldes, weiter zu marschieren. Alle Offiziere wurden verhaftet. Der Gouverneur von Skutari, der einen Aufruhr der Garnison befürchtete, ist bemüht, das zur Bezahlung des Soldes notwendige Geld aufzubringen.

Vom Schiffbruch der Norge.

* **Kopenhagen,** 7. Juli. Gestern abend traf der erste der geretteten Schiffbrüchigen der Norge, der Matrose Karl Mathiesen hier ein. Der Ruhe, Ausdauer und Tatkraft des 23 jährigen Mannes verdanken die 26 Schiffbrüchigen, die sich in dem von ihm geführten Rettungsboote befanden, ohne Zweifel ihr Leben, ohne seine kundige Leitung hätten sie sich sicher nicht in dem Boot, das durch ein großes Leck ununterbrochen Wasser einnahm, 24 Stunden lang halten können. Ueber die Katastrophe berichtet er: Ich lag in meiner Koje, als die Norge auf das Riff auflief. Nur mit Hemd und Hose bekleidet, sprang ich an Deck, wo die Männer, Frauen und Kinder in wilder Verwirrung, kaum oder gar nicht angezogen, durcheinander liefen. Auf der Kommandobrücke stand der Kapitän und von Zeit zu Zeit der erste Steuermann, der ab und zu lief, um die Rettungsarbeit zu leiten. Kapitän Gundels Stimme übertönte alle andern. Er rief: weg mit den Männern, Frauen und Kinder zuerst in die Boote. Während die Boote noch in den Davits hingen, waren sie schon überfüllt, die meisten Männer hielten sich zurück, einzelne aber, besonders die Russen, kämpften ungestüm und rücksichtslos für ihr Leben. Ich half zwei Boote ins Wasser setzen, in das dritte sprang ich selbst, als ich sah, daß es keinen seekundigen Führer hatte. Wir kamen klar vom Schiffe, aber in unserem Boote waren drei Planken zertrümmert worden, durch die das Wasser stark eindrang, so daß wir ununterbrochen schöpfen mußten. Norge lag da schon mit dem Vorderdeck unter Wasser, auf dem Achterdeck, wo alle, die noch an Bord waren, hinstürzten, klammerten sich die Unglücklichen unter furchtbarem, wildem Geschrei aneinander. Kapitän Gundel stand noch immer auf der Brücke, alle Boote waren jetzt herunter, eines, zu sehr überfüllt, kenterte mit gegen 88 Menschen. Der dritte Steuermann, der in unser Boot gekommen war, sprang plötzlich über Bord, nachdem er uns seine Seestiefel zum Schöpfen gegeben hatte. (Er ist später mit einem andern Boote, das er geführt hat, in Aberdeen gelandet worden.) Wir waren wohl eine englische Meile vom Schiffe entfernt, als es gänzlich im Wasser verschwand. Wir trieben 24 Stunden lang mit dem Strom, denselben Weg trieben um unser Boot hunderte von Leichen, ein unheimliches Gefolge. Endlich, nachdem unsere Kraft und unser kleiner Vorrat an Schiffszwieback beinahe erschöpft war, wurden wir vom Trawler Salvia bemerkt, an Bord genommen und aufs beste verpflegt. Wir blieben noch zwei Tage lang in der Nähe der Unglücksstätte, um nach den anderen Booten zu suchen, aber vergebens. Auch der 1. Steuermann hat inzwischen nach sechstägigem Treiben auf den Wogen, trotz Sturm und Regen das von ihm geführte Boot glücklich nach St. Kilde gebracht." Die Schiffbrüchigen, die als Proviant nur zwei Eimer Wasser und zwei Schiffszwiebäcke auf den Mann gehabt hatten, waren bis aufs äußerste erschöpft, viele schwer verwundet. Der Bericht des Kapitäns hebt stark hervor, daß die Besatzung ihre volle Pflicht getan. Er selbst war, nachdem er zusammen mit dem Maschinenmeister eine Stunde lang herumgeschwommen war, halb besinnungslos von dem Rettungsboote Nr. 1 aufgenommen worden. Er übernahm, sobald er sich etwas erholt hatte, das Kommando und führte das Boot auf St. Kilde. Sonntag abend, als eben Land in Sicht gekommen war, wurden die Schiffbrüchigen von dem deutschen Petroleumdampfer Energie, Kapitän Schäffer, auf dem Wege von Philadelphia nach Stettin bemerkt und mit größter Hilfsbereitwilligkeit aufgenommen und verpflegt. Hier wie in den anderen Booten wird den Frauen nachgerühmt, daß sie unter den verzweifeltsten Situationen, kaum bekleidet, bis zum halben Körper im Wasser sitzend, den Mut nicht verloren und viel dazu beitrugen, Ruhe, Ordnung und Hoffnung aufrecht zu erhalten. Kapitän Gundel, der ein Bein schwer verletzt hat, wird vor Sonntag nicht reisefähig sein; das Seeverhör wird dann in der nächsten Woche erfolgen. Amerikanischen Mitteilungen, wonach das Rettungsmaterial der Norge nicht in Ordnung gewesen sei, tritt die Vereinigte Dampfschifffahrtsgesellschaft aufs bestimmteste entgegen. Die Norge hatte vor der letzten Reise 300 neue Rettungsgürtel an Stelle der nicht mehr ganz neuen erhalten und besaß 60 Gürtel mehr, als Menschen an Bord waren. Für die Tauglichkeit der Gürtel spricht auch deutlich die Tatsache, daß Massen von Lebenden und Leichen auf dem Gürtel schwimmend beobachtet wurden. Der traurige Umfang, den die Katastrophe angenommen, kann sicher der Reederei, die vollauf ihrer Pflicht nachgekommen ist, nicht zur Last gelegt werden. (Köln. Ztg.)

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Hagen,** 12. Juli. [Personalien.] Gemäß einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten wurde an Stelle des Ingenieurs Oldenburger in Bochum, welcher sein Amt niedergelegt hat, der Maschinenbauschul- und Zeichenlehrer Gotter in Hagen zum Revisor des Zeichenunterrichts an den staatlich unterstützten gewerblichen Fortbildungsschulen der Provinz Westfalen ernannt. Die Revision der gewerblichen Fortbildungsschule in Hagen, die gegenwärtig durch Herrn Gotter provisorisch geleitet wird, wird durch den Regierungs- und Gewerbeschulrat Professor Richter in Arnsberg erfolgen.

* **Hagen,** 12. Juli. [Durchlochung der Postanweisungen.] Die postoffiziöse „Deutsche Verkehrsztg." schreibt: Um zu erproben, ob sich eine leichtere Abtrennung der Postanweisungsabschnitte von den Postanweisungen unbeschadet der Festigkeit der Formulare ermöglichen lasse, sind seit einiger Zeit die Formulare C 90 mit eingedrucktem 10-Pfg.-Wertzeichen und C 90 a (Postanweisung zur Uebermittelung von Nachnahme- und Postauftragsgeldern) auf der Trennungslinie zwischen Postanweisung und Abschnitt mit Schlitzdurchlochung hergestellt worden. Das unregelmäßige Losreißen der Abschnitte von den Postanweisungen durch die bestellenden Boten gibt nämlich den beteiligten Postdienststellen ebenso wie dem Publikum häufig Anlaß zu Klagen, insbesondere dann, wenn Ziffern der Betragsangabe oder auf dem Abschnitt niedergeschriebene Mitteilungen beim Trennen der Postanweisungsteile abgerissen werden. Außerdem erfordert das Abtrennen der Abschnitte einen gewissen Zeitaufwand und verlangsamt das Bestellgeschäft — ein Nachteil, der bei dem stetigen Steigen des Postanweisungsverkehrs nicht wenig ins Gewicht fällt. Die Versuche haben nun ergeben, daß bei den durchlochten Postanweisungsformularen die Abschnitte mühelos, schnell und glatt abgetrennt werden können. Die Befürchtungen, daß durch die Schlitzdurchlochung die Festigkeit der Formulare leiden oder die Abschnitte sich während der Postbeförderung lösen könnten, haben sich als unbegründet herausgestellt. Es ist deshalb angeordnet worden, daß die Postanweisungsformulare künftig allgemein mit der Durchlochung herzustellen sind. Wir meinen, daß es sich empfehlen möchte, die Neuerung auch auf die Paketadressen-Formulare auszudehnen.

⊙ **Hagen,** 12. Juli. [Sterblichkeit.] Nach den unterm 8. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 315 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats Mai d. Js. hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a) weniger als 15,0 in 68, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 146, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 71, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 17, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 9 Orten und f) mehr als 35,0 in 4 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate der Ort Caternberg in der Rheinprovinz mit 6,3 und die höchste der Ort Langenbielau in Schlesien mit

---

Trauerkunde vorenthalten sollte? Man kommt überein, es ihr jedenfalls vor Irkutsk zu eröffnen. Die allgemeine Ansicht ist hier, die Truppen hätten nicht so lange halten und keinen so tapferen Widerstand leisten sollen, denn es komme ja darauf an, möglichst viele Japaner über den Jalu in die Mandschurei zu locken oder um Port Arthur zu fesseln. Die Russen können auch nur einen maßgebenden Frieden erreichen, wenn sie ein tüchtiges Pfandobjekt in der Hand haben, und das kann nur in der Gefangennahme vieler Japaner bestehen. Dazu müssen diese aber möglichst zahlreich in die Mandschurei gelockt werden.

Jetzt begegnet uns meist sibirische Infanterie. Die Russen sind also noch durchaus nicht mit der Mobilisierung ihrer sibirischen Korps fertig. Und erst wenn diese durchgeführt ist, kommt noch das 10. und dann das 17. Armeekorps daran. Es geht alles entsetzlich langsam, aber es wird gründlich gemacht. Die fortwährende Verbesserung der Bahn hilft sehr viel. Zurzeit können ohne Mühe schon täglich 5—6000 Mann befördert werden, und trotzdem gehen noch Materialzüge und ein dem allgemeinen Publikum überlassener Personenzug. Es ist deutlich zu erkennen, daß bei den ununterbrochen vorgenommenen Verbesserungen die Leistungsfähigkeit der Bahn noch mehr gesteigert werden könnte, wenn es möglich wäre, den Transport über den Baikalsee zu vermehren. Das ist jedoch kaum möglich, denn öfter als viermal ost- und viermal westwärts können die beiden Schiffe „Baikal" und „Angara", welch letztere aber wenig in Betracht kommt, weil sie zu klein ist, nicht fahren. Sobald jedoch die Bahn südlich um den See fertig ist, wird ein noch bedeutend gesteigerter Verkehr eintreten, und bis dahin ist auch der Bahnhof in Tankhoi sowie der in Baikal besser ausgebaut. Wir kamen früh 3 Uhr in der letzten Station vor Tankhoi an und mußten dort drei Stunden warten. Der Schlaf war verdorben. Aber ich jubelte innerlich, denn nun konnte ich die Ueberfahrt mit dem Eisbrecher bei vollem Tageslicht machen und alles genau sehen. So kam es auch und noch mehr; es folgte ein erlebnisreicher, hochinteressanter Tag.

42,0 zu verzeichnen. — In den Städten und Orten der Provinz Westfalen mit 15000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — im Berichtsmonat verstorben: In Lüdenscheid 8,8, Langendreer 9,2, Haspe 10,7, Iserlohn 11,6, Minden 11,6, Bielefeld 12,4, Eickel 14,2 (ohne Ortsfremde 13,0), Buer 15,0, Hagen 15,1, Paderborn 15,6, Siegen 15,9, Herford 16,1, Gelsenkirchen 16,3, Wattenscheid 16,6 (ohne Ortsfremde 16,1), Bottrop 16,9, Weitmar 17,0, Unna 17,9, Dortmund 18,0, Bochum 18,2, Münster 18,5, Osterfeld 20,8, Soest 21,1, Schwelm 21,5, Witten 22,1 (ohne Ortsfremde 16,3), Herne 22,6, Horst 22,9, Recklinghausen 23,1, Wanne 23,6, Hamm 23,7, Herten 29,0, Hörde 29,8 und in Bocholt 30,4 Personen. — Die Säuglings-Sterblichkeit war im Monate Mai d. Js. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 7 Orten, sie blieb unter einem Zehntel derselben in 47 Orten. — Als Todesursachen der während des gedachten Monats in der Stadt Hagen zur standesamtlichen Anmeldung gelangten 95 Sterbefälle — darunter 27 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahre — sind angegeben: Diphtherie und Croup 4, Lungenschwindsucht 12, akute Erkrankungen der Atmungsorgane 14, akute Darmkrankheiten 3, Brechdurchfall 4, darunter 3 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr —, alle übrigen Krankheiten 53 und gewaltsamer Tod 5. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand der Gesamtbevölkerung gegenüber dem Monate April d. Js. nicht wesentlich geändert, derjenige der Säuglinge etwas gebessert zu haben. Die Zahl der in der Stadt Hagen während des Monats Mai d. Js. standesamtlich gemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 3 Totgeburten 215 betragen; sie hat mithin die Zahl der Sterbefälle 95 um 120 überstiegen.

Ω **Hagen,** 12. Juli. [Der Jagdverpachtungsstreit.] der zu der großen Spannung zwischen Gemeindevorsteher und Gemeindevertretung in der Gemeinde Hülscheid geführt hat, sollte gestern zur gerichtlichen Entscheidung vor der hiesigen Strafkammer kommen; die Sache verfiel aber der Vertagung und da zu den bereits geladenen 17 Zeugen noch immer wieder neue hinzukommen und diese Pachtaffaire immer weitere Kreise zieht, dürfte sich die Angelegenheit zu einem ganz umfänglichen Prozeß auswachsen. In derselben Verhandlung im vorigen Jahre waren zwei Mitglieder der genannten Gemeinde, die Redakteure A. Grünrock vom „Gemeinnützigen" Hohenlimburg und H. Krause vom Lüdenscheider Tageblatt wegen Beleidigung des Gemeindevorstehers Krägeloh zu Hülscheid und des Gemeindevorsters v. Hagen zu Wiblingwerde angeklagt. Alle vier wurden freigesprochen, weil ihnen der Schutz des § 193 zuerkannt wurde. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und das Oberlandesgericht verwies die Sache bezüglich der beiden Redakteure nochmals vor die Strafkammer behufs Prüfung der Frage, ob auch ihnen der Schutz des § 193 zukomme. Es kommt bei der Entscheidung auf die interessante Frage an, ob der genannte Paragraph den Angeklagten zuzubilligen sei, weil sie, obschon nicht in der genannten Gemeinde wohnhaft, fürchten mußten, daß sie im Falle der Nichtaufnahme des inkriminierten Artikels ihre Abonnenten in jener Gemeinde und den angrenzenden Bezirken zu verlieren. In der Sache selbst handelt es sich darum, ob die Gemeinde-Vorsteher die Jagd anstatt öffentlich unter der Hand verpachtet haben, um sich selbst oder anderen dadurch Vorteile zuzuwenden. Dabei spielen nun allerlei Bekanntschaften und alte Gewohnheiten eine Rolle. Da die Sache gegen die genannten Redakteure nochmals verhandelt wird, soll die Gelegenheit benutzt werden, die Sache nach Möglichkeit klarzustellen. Es wurde dann auch heute beschlossen, aktenmäßig festzustellen die Art und Weise der Jagdverpachtungen und was dieselben bei öffentlicher Ausschreibung und bei Vergebung unter der Hand einbringen, ferner das Verhältnis der Pachtgelder in den einzelnen angrenzenden Gemeinden zu einander und etwaige wichtige Personenfragen. Herr Landrat Dr. Thomé-Altena hätte gerne gewünscht, daß die Sache heute noch klargestellt worden wäre, weil die Amtsperiode des Gemeindevorstehers Krägeloh in diesem Monat abgelaufen sei und man wissen wolle, ob er bei einer nichterfolgenden Wiederwahl mit Recht unterliege oder einer Klique zum Opfer falle. Da die Sache aber vertagt werden mußte, wird inzwischen die Neuwahl erfolgen. Diese dürfte kaum wieder auf Krägeloh fallen und es würden dann die Gemeinderatsmitglieder, die zur Zeit die Teilnahme an den Sitzungen mit Rücksicht auf Krägeloh verweigern, ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

Δ **Vogelsang,** 11. Juli. [Tödlich verunglückt. Selbstmord.] Gestern abend begab sich der 53jährige Schmied Thielmann in später Stunde von hier nach seinem Wohnort Haspe. Th. geriet dabei in etwas angeheitertem Zustande vom Wege ab und stürzte in einen Graben der Fabrik von Wattelar-Franca. Bei dem Sturz zog sich Th. durch Fallen auf einen Stein so schwere Kopfverletzungen zu, daß er besinnungslos liegen blieb. Leider wurde der Weg am Abend von Fußgängern nicht mehr benutzt, so daß man den Verunglückten erst heute morgen auffand. Inzwischen war leider der Tod infolge Verblutung eingetreten. — — In Westerbauer machte heute der Gelegenheitsarbeiter Sch. seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Leiche wurde in das Hasper Armenhaus verbracht.

Δ **Gevelsberg,** 11. Juli. [Im Schnapsdusel] warf sich gestern der 26jährige Arbeiter H. auf das Gleis der Berg.-Märkischen Bahn, um, wie er erklärte, sich totfahren zu lassen. Den benachrichtigten Angehörigen gelang es mit vieler Mühe, den Betrunkenen von den Schienen herunterzureißen und zu retten, denn nur wenige Sekunden später brauste ein Personenzug heran, der den H. zermalmt hätte.

Δ **Milspe,** 11. Juli. [Fischbestand vernichtet.] Durch Platzen eines Kalkbassins an der Ennepe-Talsperre ergoß sich der Kalk in die Ennepe, so daß auf einer großen Strecke der Fischbestand vernichtet ist. Die Tiere trieben zu vielen Hunderten an der Oberfläche. Die Fischereipächter werden sich an der Baufirma schadlos halten.

□ **Haßlinghausen,** 11. Juli. [Verunglückt.] Der Bergmann Bonnemann, der erst vor 14 Tagen heiratete, geriet, als er mit einem Fuhrwerk des Landwirts K. Wasser holte, durch Scheuwerden des Pferdes unter die Karre. Ein Rad ging dem Manne über die Brust, so daß er schwere innere Verletzungen erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

□ **Hohenlimburg,** 11. Juli. [Verbrannt.] Der Händler H. Mosbach in der Oege ließ am Samstag durch einen Lagerarbeiter beschmutzten Draht durch Abbrennen mit Petroleum reinigen. Das 3jährige Söhnchen des M. nahm die Petroleumkanne, um noch etwas Oel in das Feuer zu gießen, als die Kanne explodierte und der Knabe im Augenblick in Flammen stand. Trotzdem man versuchte, das Feuer sofort zu ersticken, hatte das Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß es einige Stunden später im Krankenhause von seinen gräßlichen Schmerzen durch den Tod erlöst wurde.

* **Schwerte,** 11. Juli. [Verschiedenes.] Der katholische Kirchenvorstand hatte der Stadt die alte Kirche für 60 000 Mk. zum Kauf angeboten. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Antrag abgelehnt. — Die städtischen Kassen erzielten für das Jahr 1902 einen Ueberschuß von 30 092 Mk. Einige Straßenprojekte wurden genehmigt.

* **Bochum,** 11. Juli. [Rasch tritt der Tod den Menschen an.] In tiefe Trauer ist plötzlich die Familie des Ingenieurs Rumpf hierselbst versetzt worden. Herr Rumpf begab sich heute früh mit seiner Gattin zum Bahnhof, um eine Badereise anzutreten. Am Stationsgebäude angekommen, wurde letztere unerwartet von einem Schlaganfall betroffen. Man brachte die Kranke zur nahegelegenen Wohnung, wo sie bald darauf ihren Geist aufgab.

* **Bielefeld,** 11. Juli. [Was ist das größte Unglück im Leben?] An der Außenseite der Sakristei der Altstädter Kirche zu Bielefeld steht ein Epitaphium in lateinischer Sprache, das zu deutsch heißt: „Hier ruht zusammen mit seiner Gattin Elisabeth Höckers Johannes Burggreve senior, der die Wahl zum Bürgermeister dieser Stadt für das größte Unglück in seinem Leben hielt. Er starb im Jahre des Heils 1690 am 20. Oktober, nachdem seine vorgenannte Gattin am 13. November 1677 vorher in Christo gestorben war." Offenbar ist dieser Bürgermeister nicht auf Rosen gebettet gewesen. Jedoch ist die Ursache seines Grolles nicht bekannt. Bei jeder Einführung eines neuen Bürgermeisters wird an diese Grabschrift erinnert. Aber die Bielefelder Bürger sollen sie sich so zu Herzen genommen haben, daß seit den Tagen des seligen Burggreve die Bürgermeister nicht mehr über sie zu klagen gehabt haben.

* **Barmen,** 11. Juli. [Durch Verbrühen getötet.] Der 2½ Jahre alte Sohn der Ehefrau Schumacher, Moltkestr. 2a wohnhaft, erlitt durch Verbrühen mit kochendem Wasser so schwere Brandwunden, daß das Kind gestern im St. Petrus-Krankenhause gestorben ist. Der Knabe hatte den Arbeitsraum eines in demselben Hause wohnenden Zahntechnikers betreten und dort an einem Gummischlauch gezogen, welcher an einem mit kochendem Wasser gefüllten Kessel befestigt war; der Kessel wurde dadurch heruntergezogen, und das kochende Wasser ergoß sich über das Kind.

Vereinsnachrichten und Festlichkeiten.

○ **Hagen,** 12. Juni. [Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.] Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes hält am Dienstagabend in ihrem Vereinslokale, „Deutscher Krug", einen Vortragsabend ab, in dem Herr Raupach über „Das Deutschtum in Siebenbürgen" spricht. Wir machen hiermit darauf aufmerksam und bemerken, daß auch Gäste willkommen sind.

○ **Hagen,** 12. Juli. [Kommers ehemaliger 53er in Schwelm.] Am 24. Juli 1904 findet in Schwelm ein Kommers sämtlicher ehemaligen 53er statt, wozu auch eine größere Abordnung von Offizieren und Mannschaften des aktiven Regiments eingeladen ist und deren Erscheinen auch bereits zugesagt wurde. Diejenigen ehemaligen 53er von Hagen und Umgegend, welche den Kommers mitfeiern wollen, werden gebeten, sich in die beim Wirt Emil Bickenbach, Neumarkt, ausliegende Teilnehmerliste einzuzeichnen. Auch Mitteilung per Karte an Herrn Bickenbach genügt.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Neuß,** den 11. Juli. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qual. M. 16,90, 2. Qual. M. 15,90, 3. Qual. M —.— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 13,80 2. Qual. M. 12,80 3. Qual. M. —.— per 100 Kilo, alter Hafer M. —.—, neuer Hafer 1. Qual. M. 13,00, 2. Qual. M. 12,60 per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 2.— bis 4,00, Heu per 50 Kilo M. 3,00 bis 3,50, Luzernerheu per 50 Kilo M. 4,50, Maschinenstroh per 600 Kilo M. 14,—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 16.— Butter per Kilo M. 2,30, Eier per Schock (150 St.) M. 7,00, Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. 19,50, Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. 18,50, Aveel (Rübsen) 1. Qual. M. 18,50, 2. Qual. M. —.— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) M 46.— Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 47,50, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 90,—, in kleineren Partieen M 94,—, Weizen-Vorschuß 60 per 100 Kilo M. —.—, Kleie per 50 Kilo M. 4.80.

* **Bericht der Essener Getreide-Börse vom 11. Juli 1904.** — Nicht amtlich! — Besuch: — Tendenz: — Umsatz: — Weizen (inländ.) 17.00—17.50 M., Weizen (fremder) 17.25—18.25 M., Roggen (inländ.) 13.75—14.25 M., Roggen (fremder) 14.75—15.75 M. Hafer (inländ.) 00.00—00.00 M., Hafer (fremder) 14.50—15.50 M., Buchweizen 15.00—16.50 M., Futtergerste 11.25—13.50 M., Mais 12.00—14.00 M., Weizenvorschuß 22.50—22.75 M., Roggenvorschuß 19.25—20.00 M., Weizenkleie 9.00—9.50 M. mit Sack, Rüböl inkl. Faß 00.00.

Alles per 100 Kilogramm frachtparität Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie die mit Sack gehandelt wird.

Letzte Nachrichten.

W **Berlin,** 11. Juli. Der Artilleriedepotinspekteur Generalmajor Zoch, der bei seinem Bruder, dem Forstmeister Zoch in Berlinchen, weilte, ist gestern abend nebst seinem Burschen ertrunken.

* **Hamburg,** 11. Juli. Der Senat hat heute für den Rest des Jahres 1904 und für das Jahr 1905 den Bürgermeister Dr. Mönckeberg zum ersten und den Senator Dr. Burchard zum zweiten Bürgermeister gewählt.

* **Wien,** 11. Juli. Die Neue Freie Presse meldet aus Ristowatz: Der Konventionalzug Saloniki-Wien erlitt heute bei Amatowo eine zweistündige Fahrtunterbrechung. Die Ursache war die Auffindung von 15 Kilogramm Dynamit, das auf das Geleise gelegt war. Die Nachtzüge zwischen Uesküb und Saloniki sind von heute ab eingestellt worden.

* **Madrid,** 11. Juli. Ein Wolkenbruch hat in Valladolid ungeheuren Schaden angerichtet. Der Platzregen dauerte zwei Stunden, die Straßen der Stadt wurden in Kanäle verwandelt, über 1000 Häuser stehen unter Wasser, Dutzende sind eingestürzt. Der angeschwollene Fluß riß Menschen, Möbel und Tiere mit sich fort. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Die umliegenden Dörfer sind schwer geschädigt. Die gesamte Getreideernte ist zerstört. Der Bahnkörper der Nordlinie ist an vielen Stellen fortgeschwemmt.

* **Rom,** 11. Juli. Auf gerichtliche Anordnung ist heute der frühere Bersaglieri-Hauptmann Maucinelli unter dem Verdachte, ein Mitschuldiger des wegen Spionage verhafteten Kapitäns Ercoleisi zu sein, festgenommen worden.

W **Turin,** 11. Juli. Der Direktor der medizinischen Klinik der hiesigen Universität Professor Bozzolo hat der königlichen Akademie der Medizin mitgeteilt, er habe eine überraschende Heilwirkung der Röntgenstrahlen bei schweren Blutkrankheiten festgestellt; in einem für rettungslos angesehenen Fall von Leukämie habe er binnen fünf Monaten Heilung erzielt.

* **Kusnezk** (Gouv. Saratow), 11. Juli. Der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger sind heute nachmittag hier eingetroffen und haben unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung nach kurzem Aufenthalte ihre Reise fortgesetzt.

W **New-York,** 11. Juli. Nach einem weiteren Telegramm befanden sich in dem einen der beiden Züge, die bei Midvale auseinanderfuhren, etwa 800 Teilnehmer einer vom ersten plattdeutschen Verein von Hoboken veranstalteten Vergnügungsfahrt. Das Unglück wurde dadurch hervorgerufen, daß dieser Zug, der bei Midvale hielt, um Wasser zu nehmen, die erforderlichen Signale nicht gegeben hatte, und da er in einer Kurve stand, von dem heranfahrenden Personenzug nicht gesehen werden konnte. Die Zahl der Getöteten beträgt siebenzehn.

Durch Fernsprecher gemeldet:

* **Breslau,** 12. Juli. In der Tiergartenstraße wurde ein Dienstmädchen von einem Automobil überfahren und sofort getötet.

* **Coburg,** 12. Juli. Bei einer Schlägerei zwischen Musikanten in Steinach wurde ein Musikant totgeschlagen, einem andern ein Bein gebrochen. Zwei wurden verhaftet.

* **Paris,** 12. Juli. Infolge der seit 8 Tagen herrschenden glühenden Hitze starben gestern 8 Personen am Hitzschlag. Ueber 100 Personen erkrankten auf der Straße.

Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg.

Telegramm vom 12. Juli, 9 Uhr 33 Minuten.

Voraussichtliches Wetter für den 13. Juli: Heiteres, trockenes Wetter wahrscheinlich.

Verantwortl. f. d. polit. u. allgem. Teil Karl Marson, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, sämtlich in Hagen. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.

Heinrich Koenig
Emmy Koenig
geb. Kuhlmann
Vermählte.
Hagen i. W., 12. Juli 1904.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Zwillingstöchterchen
Maria
im zarten Alter von 5½ Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten
Die betrübten Eltern:
A. Kochbeck und Frau,
Maria geb. Gördes.
Hagen, 12. Juli 1904.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2½ Uhr vom Sterbehause, Friedenstrasse 16, aus statt.

Die Beerdigung der Frau
Witwe Joh. Oberlies
findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sagen
innigen Dank.
Frau Wwe. G. Störring sr. und Familie.
Voerde, Bergstr.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 13. Juli cr.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich im Pfandlokal beim Wirt **Sommerlatt,** hier, Nordstr.:
1 Geldschrank, 1 Sofa, 1 Partie Uhren, 1 Musikautomat, 1 Partie Bilderleisten, 2 Tische, 1 Vertikow, 1 Fahrrad öffentlich meistbietend versteigern.
19163 **Goy,**
Gerichtsvollzieher.

Musikalien
in reichster Auswahl
vorrätig in der
Gustav Butz'schen Buchhandlung
Richard Hartig

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 6 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel
Diedr. Weber sen.
im Alter von 63 Jahren, nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Tiefbetrübt teilen wir dies Verwandten und Bekannten mit, mit der Bitte um stille Teilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hagen-Eilpe, Haspe, den 11. Juli 1904.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause, Schmiedestrasse 7, aus statt.
Kranzspenden auf Wunsch des Entschlafenen verbeten.



Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach schweren mit grosser Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Sohn und Bruder
Kaufmann
Ludwig Bönnhoff jr.
im Alter von 60 Jahren.
Dies zeigen namens der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an
Frau Anna Bönnhoff geb. **Rölcke und Kinder.**
Wetter (Ruhr), den 11. Juli 1904.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 14. Juli, nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause, Kaiserstrasse 41, aus statt.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 13. Juli cr.,
vormittags 9½ Uhr,
verkaufe ich in Wetter beim Wirt **Lindemann:** 19162
zirka 13 m Anzugstoffe, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen bar.
Gerlings,
Gerichtsvollzieher,
Vertreter des Gerichtsvollziehers Lind.

Wirtschaft
auf sofort oder Herbst d. Js. zu mieten oder zu kaufen gesucht. Kaution kann gestellt werden.
Gefl. Angebote unter W 19150 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junges Brautpaar sucht zum 1. August
Wohnung
von 2 groß. Zimmern in der Nähe des Bahnhofs. — Angeb. unter X 19157 an d. Geschst. d. Ztg.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen innigstgeliebten Mann und treusorgenden Vater, unsern lieben Bruder und Schwager, den
pensionierten Bremser
Heinrich Artz
nach langem, schwerem Leiden am Sonnabend, 9. Juli, nachmittags in die Ewigkeit zu rufen.
Allen Freunden und Bekannten diese Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Witwe Jakobine Artz und Sohn.
Altenhagen, den 11. Juli 1904.
Die Beerdigung findet Mittwoch morgen 7½ Uhr in Marsberg statt.

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kamerad
Herr Alex Schoening zu Verneis.
Seit 28 Jahren dem Verein angehörend, förderte er als Mitglied des Vorstandes und Bezirksvorsteher mit stets regem Interesse und grosser Pflichttreue dessen Gedeihen.
Der Verein wird seiner mit kameradschaftlicher Treue stets gedenken.
Voerde, den 10. Juli 1904.
Der Vorstand des Krieger-Vereins Voerde.
I. A.:
Gutjahr, Ober-Leutnant a. D.

Hermann Kornblum, Hagen
10039 **Frankfurterstrasse 99.**
Spezialabteilung für
Trauerkleidung
Kostüme
Mäntel, Blusen, Anzüge
Hüte, Taschentücher, Schleier
Kravatten, Crêpe, Arm- und Hutflore etc.

Kräftiger 18846
Laufbursche,
16 bis 17 Jahre, Sohn achtbarer Eltern, findet dauernde Stelle.
Boß & Hesse, Hagen,
Weingroßhandlung.

Handlanger
sofort gesucht. 19156
Friedrich Keßler,
Architekt und Bauunternehmer.
Mädchen, das zu Hause schlafen kann, auf sofort gesucht.
19148 Hochstraße 97.

Wirtschafts-Eröffnung.
Verlegte meine Wirtschaft
von Nordstraße 5
nach Nordstraße 26
und halte mich meinen werten Freunden und Gönnern bestens empfohlen.
Schönes, lustiges Vereinszimmer noch frei.
19159 Achtungsvoll
C. Sommerlatt.

Schreiber
sofort gesucht. Solche mit guter Handschrift und möglichst Maschinenschreiber wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche melden unter V 19147 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht.
Gewandter Mann, welcher im Verkehr mit dem Publikum bewandert und im Detailverkauf tüchtig ist, für einen **Vertrauensposten** für sofort gesucht.
Derselbe muß beste Referenzen aufweisen und Kaution stellen können. Die Stellung ist **dauernd und einträglich,** erfordert aber Fleiß und Umsicht.
Selbstgeschriebene Angebote mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit und Zeugnisabschriften unt. U 19145 an die Geschäftsst. d. Z.

Tüchtige 19154
Anstreichergehilfen
sof. gesucht. **Albert Hesmert**
Elberfelderstraße 55.

Auf sofort
2 Kochlehrmädchen
auf ein Jahr ohne gegenseitige Vergütung gesucht.
Gasthof „Zur Post",
C. Thieme,
19111 Milspe i. W.

Suche auf sofort oder 1. Aug.
ein Mädchen
zur Stütze der Hausfrau. 19151
Zu erfr. Nordstr. 2a, im Laden.

Ordentl. Mädchen
v. 16—17 Jahren auf sof. gesucht.
Frau G. Steinbrink
19155 Frankfurterstraße 94.

1 Partie Holz, Pfähle, Kisten, Drahtgitter, Lattentüren 2c.
billig abzugeben. 19158
Körnerstraße 89.

Leere Literkrüge
werden angekauft. 19153
Hochstraße 118.

Großer Vogelkorb
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. Z 19152 besorgt die Geschäftsst. d. Ztg.

Neues 2schl. rotes Bett
(noch nicht benutzt) billig zu verkaufen. 19186
Näh. Elberfelderstr. 11.

Sauerland-Führer!
Soeben erschien die 7. Auflage von
Dr. Kneebusch
Führer durch das Sauerland,
Siegerland, Wuppergebiet und Waldeck.
Unter Mitwirkung der Sauerländischen Gebirgsvereine neu bearbeitet. Mit 2 Karten.
Preis 2.00 Mark.
Vorrätig in der
Gustav Butz'schen Buchhandlung
Richard Hartig,
Hagen, Elberfelderstraße 2.

Tüchtiges
Morgenmädchen
gesucht. 19124
Altenhagenerstr. 27.

Strick- und Nähmaschinen-Reparaturen
(sämtlicher Systeme)
werden prompt und billig ausgeführt. 15875
H. J. Brendgen
Mechaniker,
Iserlohnerstraße Nr. 43.

Carl Petersen 9023
Hagen i. W., Elberfelderstr. 80.
Weingrosshandlung
Südweine a Fl. 85 Pfg.
Täglich frisch: 17087
Gekocht. Schinken.
Otto Sehlbrede jr.,
Kirchplatz 8. Telephon 979.

Gaskocher u. Herde
beste und billigste Systeme
kauft man bei 17342
Jos. Brandt, Hagen
Kampstraße 34.

Billige Fahrräder
von 75 Mark an sind wieder angekommen. 18939
Reinhold Hardt,
Hagen i. W.

Reparaturen prompt u. billig.
Schirmfabrik Alex Rosenthal,
Elberfelderstr 6. 284

Roststäbe
für alle Feuerungen stets auf Lager. 2735
Peter Koppmann, Hagen,
Kölnerstraße 1.

Direkt aus der Fabrik!
ff. Pflaumenmus
offerirt zu ermäss. Preisen in:

Em.-Eimern	25 Pfd. Inhalt incl.	M.	3,75
Blech- „	20 „ „ „	„	3,00
Fäss. v. 35—300	Pfd. Inh. p. Ctr.	„	12,00
Em.-Wannen	50 Pfd. Inh. incl.	„	8,50
„ „	25 „ „ „	„	4,80
„ „	15 „ „ „	„	3,20
Waschtöpfen	35 „ „ „	„	6,25
Kochtöpfen	20 „ „ „	„	4,00
Post-Bleicheim.	9 „ „ „	„	1,85
„ Em.- „	9 „ „ „	„	2,10

ff. Schneidemus
offer. gleichf. z. billigst. Tagespreise. Alles ab Magdeburg geg. Nachnahme. Uebern. jede Garantie für Haltbarkeit. Das Mus ist brandfrei. Bei grösseren Bezügen verlange man Extraofferte. Erste u. allein. Dampfmusfabr. v.
Friedr. Witte, Magdeburg-N. 7
Gr. u. leistungsfäh. Fabrik am Platze, da eine derartige zweite nicht existirt. Gegr. 1877.

Ein Selbstfahrer und ein Federwagen
mit Verdeck, fast neu, stehen billig zu verkaufen. 18869
Otto Pielhau,
Hufschmied und Wagenbauer,
Oberrahmede.

Habe gut erhaltene
Möbel
abzugeben. **Betten, Kleiderschränke, Waschtische, Handtuchhalter u. s. w.**
18932 Frankfurterstr. 37.

Eine zweischl. Bettstelle mit Matratze
billig zu verkaufen.
Iserlohnerstr. 30.



Kampmanns Wassermotor-Waschmaschine.
Kampmanns vollständig selbsttätig arbeitende Wassermotor-Waschmaschine ist überall, wo Wasserleitung und der nötige Druck vorhanden, allen anderen Waschmaschinen vorzuziehen. Die Maschine ist bedeutend einfacher wie Handwaschmaschinen gebaut, ohne Zahnräder oder Zahnstange, Reparaturen daher ausgeschlossen. Ueberraschend günstiges Waschresultat. Verschiedene Größen.
Ist keine Wasserleitung vorhanden, so ist als Handwaschmaschine unbedingt Original Kampmanns Pendelwaschmaschine „Leichtwäscher" die tatsächlich leichtestgehende, die Wäsche in höchstem Maße schonende, daher beliebteste Handwaschmaschine auf dem Markte vor allen anderen Systemen zu empfehlen.
Kampmanns Garantie-Heißwringer sind allen voran und unübertroffen. Diese Wringer kann man für kochendheiße Lauge gebrauchen.
Man achte auf den Namen „Kampmann". 7574
Fr. Butz, Hagen,
Elberfelderstr. 59.

Ausverkauf
von Knaben- und Mädchen-Garderoben.

Für Knaben		Für Mädchen	
Sämtliche	Knaben-Anzüge	Sämtliche	Mädchen-Jacketts
„	Knaben-Paletots	„	Mädchen-Paletots
„	Knaben-Blusen	„	Mädchen-Blusen
„	Knaben-Höschen	„	Mädchen-Kleider

sind weit unter Preis zum Ausverkauf gestellt.
Nur allerneueste Fassons und Stoffe.
J. Loewenstein, Hagen.



Emil Brüninghaus, Wetter a. d. R.
Eisengiesserei und Maschinenfabrik
liefert als **Spezialität:**
Tempertöpfe,
Glühtöpfe, Schmelztöpfe, Bleitöpfe etc.
Gussstücke bis 10000 kg schwer
nach Modell oder Zeichnung, roh und bearbeitet.
Transmissionen, Riemscheiben
Roll- oder Scheuerfässer.
Schleifstein-Garnituren.



Fallhämmer, Federhämmer, Stahlguss-Fallhammerbären und Randrierscheiben
in verschiedenen Grössen — stets vorrätig. — Ferner übernehme ich die 1036
Bearbeitung von Guss- und Schmiedestücken
auf Hobel-, Dreh- und Bohrbänken zu billigsten Preisen.

Kikiriki
sollte von jeder sparsamen Hausfrau und Wäscherin **ausschließlich** bei der Wäsche verwendet werden, weil es hervorragender Güte ist und weil die Wäsche durch Kikiriki viel schöner und nicht angegriffen wird.
Ein einziger Versuch überzeugt. 8371
Kikiriki kostet p. Paket 15 Pfg. und ist überall käuflich.
Westdeutsche Seifenindustrie Neuß a. Rhein.

Oehmig-Weidlich Seife aromatisch
Beste für den Haushalt.
sparsam u. ergiebig im Verbrauch, schont die Wäsche.
Verkaufsstellen durch Placate kenntlich.
Zu haben in **Hagen und Umgebung** in fast allen Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen. 12730

Gelegenheitskauf für Schneidermeister!
In gebrauchtem, doch gutem Zustande: **1 Schneidertisch, 1 Nähmaschine** (Rundschiff), **1 Bügelofen, 1 Bügeleisen** spottbillig zu verkaufen, sowie **Schneider-Bedarfsartikel** bei 19070
Georg Kretzschmar
Buchhandlung
Wehringhausen, Bismarckstr. 19.

Mehrere neue, moderne
Füllöfen,
schwarze und bemalte, sowie ein
großer Mantelofen
werden weit unter Preis abgegeben. 19069
Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

4jähriger Wallach,
1,66 m groß, Ardenner Rotschimmel, gut eingefahren in Karre und Wagen, fehlerfrei, sofort zu verkaufen. 18897
Näheres in d. Geschst. d. Ztg.

Umständehalber 19063
neues Feder-Oberbett
billig zu verkaufen.
Altenhagenerstr. 22, 3. Et. rechts.

Schuh-Reparatur-Werkstatt
von
Karl Homburg, Hagen i. W., Markt 20
(direkt an der Volmebrücke). 12727
Herren-Sohlen 1.70 Mark, Herren-Absätze 0.60 Mark
Damen- „ 1.20 „ Damen- „ 0.50 „
Unter Garantie kommt nur gutes pa. Sohlleder zur Verarbeitung.
Neue Schuhwaren werden zu dem billigsten Preise verkauft.

Weltuntergang.
Soeben erschien ein neuer Band der Veröffentlichungen der Gesellschaft für Naturfreunde „Kosmos" betitelt.
Wie kann die Welt einmal untergehen?
Von
Dr. M. Wilh. Meyer
(Uranio-Meyer).
Mit zahlreichen Illustrationen.
Preis 1 Mk.
Vorrätig in der
Gustav Butzschen Buchhandlung
Richard Hartig.

Jeden Mittag von 12 Uhr ab:
Warmen Schinken.
W. Sieke,
Schweinemetzgerei,
17892 Nordstraße.

Gelegenheitskauf.
1 ganz neuer, 2tür. **Kleiderschrank mit Muschelaufsatz** und Schublade soll für 39 Mk. sowie ein neues **Küchenbüfett mit echt. Butzenscheiben** für 54 Mk. verkauft werden. 18794
Zu erfrag. in d. Geschst. d. Z.

Weidenhof.
Sonnabend den 16. Juli 1904:
Einmauerung
der einzigen Hungerkünstlerin
Auguste Schenk,
nachdem dieselbe ihre **letzte Mahlzeit** auf der Bühne genommen hat. 19000

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband
Ortsgruppe Hagen i. W.
Zu dem am **Dienstag den 12. d. Mts., abends 9 Uhr,** im Vereinslokal **„Deutscher Krug"** stattfindenden Vortrage des Herrn **Fritz Raupach** über
„Das Deutschtum in Siebenbürgen"
laden wir unsere Mitglieder sowie Gäste herzlichst ein. 19071
Der Vorstand. J. A.: C. Reuter.

Porträts-Vergrößerungen
nach jeder kleinen Photographie bis Lebensgröße u. ganze Figur in naturgetreuer, künstlerischer Ausführung. 17197

Fast lebensgroßes		Lebensgroßes	
Brustbild (Photographie)		**Oelgemälde** (Brustbild)	
mit feinem engl. Karton		Größe 50/60 cm	**30 Mark**
Größe 50/60 cm	**5 Mark.**	Kniestück 85/125 cm	**120 Mark**

Wilhelm Holzapfel, Porträtmaler, Hagen.

Neu!
Auf **Kredit!**
18944
Auf der höchsten Stufe
steht unstreitig das neueröffnete, grossartigste und kulanteste
Möbel- u. Waren-Kredit-Haus
A. Rosenbaum
HAGEN, Karlstr. 36
Ecke Elberfelderstr.
Grösste Auswahl in
Möbel, Polsterwaren
Betten, Kinderwagen
Herde, Oefen
Paletots und Anzüge
für Herren u. Knaben
Damen-Konfektion
Kl. Anzahl. u. Abzahl.
Neu!

Ernst Schmalenbachs
Herren-Frisier-Salon
gegründet 1858 4091
der älteste, eleganteste und renommierteste Hagens.
Spezialität: Haar- u. Bartpflege.

Za. 6000 Karren
Schutt
können an gut gelegener Stelle an der Rembergstr. angefahren werden.
Angebote hierauf besorgt die Geschst. d. Ztg. unt. M 18892.

Sämtl. Schreinermeister von Hagen i. W.
werden zur
Besprechung
auf **Mittwoch abend 8½ Uhr** im kleinen Saal der Frau **Fellhauer,** Elberfelderstraße, eingeladen. 19035
J. A.: **C. Freitag.**

Füllers Garten
88 Hochstr. 88.
Bringe meinen Garten in empfehlende Erinnerung.
16170 **D. O.**

Kaisergarten
Eckesey.
Inh. **Emil Pottmann.**
Fernsprecher 910.
Schönster Ausflugsort
von Hagen und Umgegend für Vereine und Schulen.
Herrliche Gartenanlagen und Gesellschaftsräume.
Prima helle und dunkle Biere vorzügliche Weine.
Große Kaffee-Restauration mit frisch gebackenen Bauernstuten und Waffeln.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Mittagstisch von 80 Pfg. an und höher. 14262
Zur Abhaltung von Vereins-Festlichkeiten halte ich meine Lokalitäten bestens empfohlen.

Deutsche Hypotheken-Bank Meiningen-Berlin
gewährt **erststellige Darlehen** unter günstigen Bedingungen. **Näheres** durch den Vertreter für die Kreise Hagen, Schwelm, Altena und Iserlohn 12041
Alfons Geck,
Hagen, Wehringhauserstr. 81.

Bureau 19039
für Rechtssachen 2c.
Gustav Lück, Auktionator, fr. Gerichtsaktuar, Gartenstr. 19.

Verreist
bis zum 24. Juli. 19029
Endres, Zahnarzt.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Leven, Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Elberfeld, Wortmannsstraße 38.
Sprechst.: Vorm. 9-10, nachm. 2-4 u. 6-7 Uhr, Sonnt. 9-12 vm. 19010

Reparatur-Werkstatt
für Nähmaschinen aller Systeme
Singer Co. Nähm. Act.-Ges.
(frühere Firma: G. Neidlinger)
Hagen, Hochstrasse 89a,
Ecke Kampstrasse. 18493

Stenographie
Dies sind 15 in **Gabelsberger-scher** Stenographie geschriebene Wörter, nämlich der Reihe nach: Wird, zu, tätig, das, Gems, was, Wespe, wollen, wir, webe, spähen, Stimme, bald, war, das.

Koche auf Vorrat



in
Krumeich's Konserven-Krügen!
Diese sind **unerreicht praktisch, einfach, haltbar und billig, sodaß davon in kurzer Zeit 2½ Tausend Stück in Hagen** verkauft wurden.
Krumeich's Konserven-Krug
besteht aus salzglasiertem Steinzeug mit weiter Halsöffnung u. einfachem, sicher wirkendem und für alle Größen passenden Verschluß. 15997
Krumeich's Konserven-Krüge
springen und versagen nie.
Fabrik-Niederlage u. Verkauf bei
Friedrich Butz,
Hagen i. W.,
Elberfelderstr. 59. Fernspr. 309.
Man verlange Beschreibung, Zeugnisse und Gebrauchs-Anweisung, auch erhalten Reflektanten auf Wunsch einen Probekrug. **Die Krüge sind in meinem Schaufenster ausgestellt.**

Nr. 161. Dienstag den 12. Juli. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Zweites Blatt.

Die Gelsenkirchener Typhusepidemie vor Gericht.

Die Samstag-Sitzung eröffnete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Fromm, mit der Mitteilung: An den Regierungs- und Medizinalrat Dr. Springfeld sei folgendes Telegramm eingegangen: „Ich ermächtige Sie und den Regierungs- und Baurat Michelmann, über sämtliche Wasserwerke auszusagen, für welche die neue Betriebsanweisung erlassen worden ist. Bezüglich der anderen Wasserwerke muß ich mir die Entbindung im Einzelfall vorbehalten; stelle aber anheim, Anträge zu stellen, falls die Aussagen für den Verlauf des Prozesses von Wichtigkeit sind. Regierungs-Präsident von Cöls." — Der Regierungs-Präsident habe außerdem an ihn (Vorsitzenden) ein Telegramm gesandt, in dem er dem Ersten Bürgermeister Graff (Bochum) die Genehmigung erteilt, in demselben Rahmen Aussagen zu machen. Er habe den Ersten Bürgermeister bereits als Zeugen geladen.

Es wird alsdann nochmals Maschinenwärter Wagner I als Zeuge vernommen. Die Vernehmung dieses Zeugen, die einen fast ausschließlich sachlichen Charakter hat, läuft darauf hinaus, festzustellen, ob das aus dem Stichrohr geleitete Wasser seuchenfrei sei. Die Aussage des Zeugen ist in dieser Beziehung für die Angeklagten sehr entlastend. — Auf Befragen des Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Hehner, bemerkt der Zeuge: Er habe ein volles Jahr unfiltriertes Ruhrwasser getrunken, ohne an seiner Gesundheit irgendwie Schaden genommen zu haben.

Die weitere Verhandlung bezog sich im wesentlichen auf das Vorhandensein und die Verheimlichung des in die Ruhr führenden Stichrohrs und auf die Schieberverwendung und Verteilung des Wassers der einzelnen Brunnen. Die Vernommenen waren frühere oder jetzige Angestellte und Bedienstete.

Bemerkenswerte Aufschlüsse gab im übrigen die Sitzung vom Samstag nach der hygienisch-wissenschaftlichen Seite. Für die breite Oeffentlichkeit kommt ja überhaupt in diesem Prozeß weniger die Frage der Schuld der Angeklagten in betracht, als die sanitären Zustände in großen Industriezentren und die Gefahren, die hier für die Allgemeinheit entstehen können. Für die Beurteilung der Einflüsse des Wassers in Industriegebieten auf die menschliche Gesundheit wird von großer Bedeutung die Beantwortung der in diesem Prozesse aufgeworfenen Fragen über die Beschaffenheit des Ruhrwassers sein. Geheimrat Koch ist nun bemüht, Klarheit darüber zu schaffen, ob das Leitungswasser des Gelsenkirchener Wasserwerks, nachdem unfiltriertes Ruhrwasser nicht mehr verwendet wird, weniger Keime aufweist als zur Zeit, als noch Ruhrwasser direkt in die Leitung kam. Auch der Keimgehalt des Wassers der Ruhr und seiner schmutzigsten Nebenbäche soll festgestellt werden, um die Gesundheitsschädlichkeit des Ruhrwassers zu erweisen. Die Gegner der Kochschen Theorie wollen dagegen Beweise für die selbstreinigende Kraft der Ruhr und für die Unschädlichkeit des Ruhrwassers erbringen. Zu diesen Fragen wurden — wir folgen dem Bericht der „Köln. Ztg." — heute folgende Aufschlüsse gegeben:

Der Leiter des bakteriologischen Instituts in Gelsenkirchen Dr. Bruhns hat seit Mai 1892 täglich Proben des Steeler Wasserwerks sowohl aus den Brunnen wie von den Zapfhähnen und Proben des Ruhrwassers untersucht. Ueber die Ergebnisse dieser Untersuchungen teilte Dr. Bruhns folgendes mit: Das Wasser der Steeler Leitung hat einen Keimgehalt, der zwischen 10 und 100 schwankt. Im allgemeinen schwanken die Keimzahlen in den einzelnen Brunnen wie in der Peripherie sehr. Höhere Zahlen zeigen sich, wenn das Wasser in der Ruhr steigt. Wir haben wahrgenommen, daß an der Peripherie die Keimzahl geringer war als in den Brunnen selbst. [Medizinalrat Tenholt-Bochum hatte bei seinen Untersuchungen vor und zur Zeit der Epidemie 1901 meist eine Keimzahl von mehr als 100 gefunden und wahrgenommen, daß an der Peripherie die Keimzahl größer war als in den Brunnen.] — Geheimrat Koch: Wie hoch ist der Keimgehalt in der Ruhr? Dr. Bruhns: Durchschnittlich 10—12 000 (im ccm). Die Schwankung beginnt von 4000 bis auf gelegentlich 30 000 und 40 000 und noch mehr. (Bewegung bei den Sachverständigen und Rufe: Hört, hört!) Koch: Ist die Keimzahl in einem Brunnen niemals besonders höher gewesen als in einen andern Brunnen, so daß also kein Grund vorliegt, daß während der Zeit, wo Sie im Amte sind, unfiltriertes Ruhrwasser in die Leitung gekommen ist? Dr. Bruhns: Nein. Der Angeklagte Direktor Hegeler fragt Dr. Bruhns, ob ihm auch der Keimgehalt der Ruhr bei Schwerte oberhalb der Steeler Pumpstation bekannt sei. Dr. Bruhns: Diese Untersuchungen werden von einem andern ausgeführt, und die Gegenüberstellung zweier verschiedener Untersuchungen ist prekär. Im allgemeinen wird, wie ich gehört habe, die Keimzahl in der Ruhr bei Schwerte ziemlich erheblich höher angenommen als bei Steele. Geheimrat Koch: Zwei verschiedene Beobachter kommen fast regelmäßig zu verschiedenen Resultaten. Der eine läßt die Proben etwas länger oder kürzer bei der Untersuchung stehen als der andere. — Ueber diese Angelegenheit sollen in den nächsten Tagen noch weitere Aufschlüsse gegeben werden. — Auf Ersuchen des Geheimrats Koch gibt Dr. Bruhns noch Angaben über Untersuchungen des Wassers des Eibergbaches, der 300 m oberhalb der Steeler Pumpstation in die Ruhr mündet: Das Wasser des Eibergbaches enthielt Hunderttausende, ja, Millionen Keime (auf das Kubikzentimeter). Diese Keimzahl des Eibergbaches macht sich noch oberhalb der Pumpstation in der Ruhr bemerkbar. Dr. Bruhns erklärt noch auf Befragen, daß er einmal in einer Probe aus dem Schlamm des Erdbehälters des Wasserwerks einen Typhusbazillus gefunden habe.

Der Regierungs- und Medizinalrat Dr. Krummacher, Mitglied des Medizinalkollegiums der Provinz Westfalen, bekundet als Zeuge über die Konferenz, vor der die Direktoren des Wasserwerks das Geständnis über das Vorhandensein des Stichrohrs ablegten. Bei dieser Gelegenheit fragt Professor Dr. Kruse-Bonn über das Auftreten der Typhusepidemie von 1901 im Amtsbezirk Buer im Kreise Recklinghausen. Dr. Krummacher erklärt, daß er hierüber wohl aussagen könne. Er wird auch als Sachverständiger vereidigt und teilt mit: Im Monat Septbr. 1901 traten im Bezirk Buer Typhusfälle auf in auffallend rascher Folge und in weiter Zerstreuung. Im Monat Oktober kamen noch Fälle dazu. Der 30 000 Einwohner zählende Bezirk hat sehr zerstreut liegende bäuerliche Ansiedlungen und mehr ländlichen Charakter. Im ganzen waren es 64 Erkrankungsfälle. Auch bei uns wurde der Verdacht rege, daß die Epidemie in ursächlichem Zusammenhang mit der Gelsenkirchener Epidemie stehe, während im benachbarten Bezirk Recklinghausen keine Typhuserkrankungen vorkamen. Der Bezirk Buer wird zum Teil auch mit Gelsenkirchener Wasser versorgt. Erhebungen stellten fest, daß die Mehrzahl der Erkrankungen in Häusern auftraten, die an das Gelsenkirchener Wassernetz angeschlossen waren. Dann gab es noch einige Fälle, die aus dem Gelsenkirchener Bezirk eingeschleppt waren. Wir nahmen eine Wasserepidemie an. Im Bezirk Buer sind die Abwässerverhältnisse nicht besonders gute, aber in dem vorliegenden Falle nahmen wir als Ursache das Gelsenkirchener Wasser und eine Einschleppung von dort an, weil sonst im Jahre im ganzen Bezirk kein Fall vorgekommen war. — Geheimrat Koch: Gestern wurde ein ländlicher Ort, Löchte, genannt, der nicht an die Gelsenkirchener Wasserleitung angeschlossen ist, und wo 1901 Erkrankungen an Typhus in Höhe von 40 pro Mille der Bevölkerung vorgekommen seien. Dr. Krummacher entgegnet, Löchte liege allerdings im Amtsbezirk Buer, aber nach den polizeilichen Meldungen und dem Berichte des Kreisarztes sind dort nur drei Fälle vorgekommen. Auf Antrag der Verteidigung werden darüber weitere Erhebungen erfolgen. Einer der Verteidiger bemerkt, Löchte habe 296 Seelen, zwölf Fälle sollen vorgekommen sein, das seien 40 pro Mille der Bevölkerung.

Auf dem Gelsenkirchener Wasserwerk spielte auch ein Erdbehälter eine Rolle. An Sonntagen und an Feiertagen wurde er in Benutzung genommen, wenn der Wasserbedarf wegen des Ruhens der Zechen usw. nicht so groß war und man deshalb die Brunnen nicht benutzte. Die Anklage behauptet, dieser Erdbehälter sei sehr verschlammt gewesen. Medizinalrat Tenholt-Bochum führte heute eine Reihe Ergebnisse der Untersuchungen von Wasserproben vor, die in den Jahren 1900 und 1901 an Sonntagen entnommen waren. Sie weisen keine höheren Keimzahlen wie die Proben von Werktagen auf. Einmal sei Sonntags die Keimzahl auf 1072 gestiegen, aber es habe sich ergeben, daß diese Steigerung durch einen Rohrbruch verursacht worden sei. Tenholt verficht dabei seine Ansicht, daß Verunreinigungen des Wassers durch Rohrbrüche hervorgerufen werden könnten; diese Rohrbrüche spielten im Kohlenrevier eine bedeutsamere Rolle, als man allgemein annehme. Technische Sachverständige, besonders Professor Holtz-Aachen, und auch Geheimrat Koch teilen nicht die Ansicht Tenholts über die Verunreinigung durch Rohrbrüche.

⊙ Die elektrische Schnellbahn Berlin-Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Die Propheten des elektrischen Schnellbahnverkehrs hatten es sehr bald heraus, daß die Strecke zwischen Berlin-Hamburg innerhalb Deutschlands wohl die erste sein würde, auf der eine solche Beförderung in großem Stil einzurichten wäre. Phantastische Pläne dieser Art wurden schon vor Jahren geäußert, aber es ist immerhin schnell genug gegangen bis zu einem wirklich realisierbaren Projekt, das heute nicht nur in gründlichster Ausarbeitung vorliegt, sondern auch eine gute Aussicht auf baldige Verwirklichung haben soll. Die beiden größten deutschen Elektrizitätsgesellschaften, Siemens und Halske und die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, haben jede für sich das Projekt in allen Einzelheiten fertiggestellt und dem Verkehrsminister zur Prüfung vorgelegt. Die Wochenschrift „Die Umschau" veröffentlicht aus der Feder von Heinz Krieger einen ausführlichen Bericht über den Inhalt dieser Pläne und der ihnen beigefügten Denkschriften, und man bekommt danach einen so gründlichen Einblick in diese großartigen Arbeiten, daß man sich wohl eine Vorstellung von ihrer Größe und auch von ihrer Ausführbarkeit machen kann.

Zunächst sei betont, daß es sich hier durchaus nicht mehr um Utopien handelt; manche der Berechnungen und Ansprüche sind vielmehr vielleicht mit zu großer Zurückhaltung gestellt worden. Was die Wahl der Linie für diese erste elektrische Vollbahn auf größere Entfernung betrifft, so kann über ihre Zweckmäßigkeit wohl kein Zweifel obwalten. Welcher Art und welchen Grades die Beziehungen zwischen Berlin und Hamburg sind, davon hat jeder einen ungefähren Begriff, wenn er auch nicht berufsmäßig Erfahrungen darüber gesammelt hat. Als ein Beweis mag nur die Tatsache erwähnt werden, daß im Jahr 1902 auf der Eisenbahn Berlin-Hamburg im Jahresdurchschnitt 2900 Personen täglich befördert wurden. Auch der Abstand beider Hauptstädte ist für einen ersten Versuch mit einer elektrischen Schnellbahn günstig. Er ist mit rund 300 Kilometer groß genug, um eine bedeutende Steigerung in der Geschwindigkeit der Beförderung wünschenswert und bemerkbar zu machen, und andrerseits nicht zu groß, um die Kosten der Anlage einer elektrischen Schnellbahn ins Unerschwingliche zu steigern. Besonders wesentlich ist die Rücksicht darauf, daß es durch Einführung einer kurzen Fahrtdauer leichter möglich wird, die Hin- und Herreise nebst den Besorgungen in einem Tag erledigen zu können und so Zeit und Kosten zu sparen.

Die beiden Entwürfe für die Schnellbahn unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht. Der von Siemens und Halske ist bescheidener angelegt, indem er keine selbstständigen Schienenwege und Bahnhöfe in den beiden Städten verlangt und außerdem vorläufig auch nur ein Geleise mit einer Weiche für die Zugkreuzung in Wittenberge vorsieht. Es läßt sich gegen diese Zurückhaltung einwenden, daß bei einem so großen Unternehmen eine derartige Beschränkung nicht angezeigt erscheint, zumal auch die Betriebssicherheit darunter leiden würde. Selbstverständlich würde auch die Ausnutzungsfähigkeit eine viel geringere sein, indem dies Projekt nur eine zweistündliche Zugfolge, das andere eine halbstündliche verlangt. Der Plan der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft rechnet eben mit der Notwendigkeit einer sofortigen Anlage des zweiten Geleises sowie eigner Bahnkörper und Bahnhöfe in Berlin und Hamburg. Zum Betrieb der Bahn soll elektrischer Drehstrom verwandt werden, vermutlich Einphasenstrom, der gegenüber dem Dreiphasenstrom die Anlage noch billiger machen würde. Wenn Krieger in seiner Besprechung vorläufig bemerkt, daß die Dampflokomotiven unter allen Umständen mehr als 120 Kilometer in der Stunde nicht leisten können und daß somit eine erhebliche Beschleunigung unseres Verkehrs ganz ausschließlich auf der Ausführung elektrischer Vollbahnen beruhe, so dürfte freilich in dieser Hinsicht etwas größere Vorsicht am Platze sein, da die Unmöglichkeit weiterer Fortschritte für den Dampfbetrieb durchaus nicht erwiesen ist.

Der Oberbau der elektrischen Bahn Berlin-Hamburg würde ganz ebenso angelegt werden auf den jetzigen Hauptlinien der preußischen Staatsbahnen, also mit schweren Schienen auf Holzschwellen in guter Schotterbettung. Nachweislich können auf einem solchen Geleise Züge bis zu 200 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde gefahrlos befördert werden. Die Wagen sollen nach Art der heutigen D-Zug-Wagen gebaut werden mit dreiachsigen Drehgestellen. Jeder Zug würde aus einem Motorwagen und 2—4 Anhängewagen bestehen und seine eigene Küche führen, nach dem Entwurf von Siemens und Halske auch einen großen Speiseraum enthalten. Die Anlage eines eignen Bahnkörpers für die elektrische Schnellbahn ist aus den verschiedensten Gründen unerläßlich, zumal auch Krümmungen, Weichen usw. nach Möglichkeit vermieden werden müssen. Als stündliche Geschwindigkeit sehen die Pläne 160—200 Kilometer vor.

Der wichtigste und interessanteste Abschnitt der Denkschrift ist der Nachweis der Rentabilität des Unternehmens, der allerdings aus Mangel an Erfahrung mit elektrischem Vollbetrieb nicht leicht zu führen ist, aber im ganzen doch recht überzeugend wirkt. Die Erfolge der elektrischen Vollbahn zwischen Mailand und Varese, die allenfalls einen Maßstab geben, lauten günstig genug. Trotzdem sich die Betriebsgeschwindigkeit dort gegen früher nur etwa verdoppelt hat und obgleich dieser technische Fortschritt in die Zeit eines starken geschäftlichen Niederganges gefallen ist, hat sich der Verkehr auf der genannten Bahnlinie in erstaunlichem Grade erhöht. Während anfangs 7 elektrische Züge in jeder Richtung zwischen die Dampfzüge eingeschoben wurden, mußte Ende 1901 deren Zahl auf 19 erhöht werden, nach einem weiteren Jahr war der Bedarf bereits auf 86 Züge gestiegen, und schon im ersten Jahr des elektrischen Betriebes wurden 11 Millionen statt wie bisher 4¾ Millionen Personen befördert; die Einnahmen stiegen trotz Herabsetzung der Preise um die Hälfte.

Die Denkschrift verweist außerdem auf die Erfahrungen der ersten Preußischen Eisenbahn Berlin-Potsdam, die Ende 1838 eröffnet wurde und bei dem damaligen Generalpostmeister auf lebhafte Abneigung stieß. Dieser Beamte beurteilte die Aussichten der Neuerung danach, daß ja die zwischen Berlin und Potsdam verkehrenden Posten nicht einmal genügend benutzt würden, nämlich von nur 17000 Reisenden im ganzen Jahr. Die Gründer der Eisenbahn rechneten trotzdem auf eine Verzehnfachung des Verkehrs, also auf 170 000 Fahrgäste. Tatsächlich wurden aber im ersten Jahr des Vollbetriebs fast 700 000 Personen befördert, und ähnlich waren die Erfahrungen auf den Eisenbahnstrecken, die demnächst gebaut wurden. Danach wird vermutet, daß der Verkehr zwischen Berlin und Hamburg auf der elektrischen Schnellbahn wohl eine Steigerung auf das Zwei- bis Dreifache erfahren würde.

Mit möglichst genauer und nüchterner Verwertung der vorhandenen statistischen Grundlagen stellen die Pläne eine ausführliche Berechnung des voraussichtlichen finanziellen Erfolges der Schnellbahn auf, deren Ergebnisse ganz kurz zusammgefaßt

---

Frau Fama.

Roman von **E. v. Borgstede.**

61)

„Nein, das ist wahr!" Der Oberförster springt erregt empor und geht im Gemach auf und ab. „Da hat Theodor ganz recht. Aber dennoch — wenn Brandt nicht offiziell bekennt, bleibt alles beim alten. Der Makel ist nicht von mir genommen, mein Name ist nicht gereinigt!"

„Max," bittet Alix weich — „daran habe auch ich schon gedacht und werde das auch Lohstein schreiben. Laß uns Brandt ins Ausland schicken, ihn so stellen, daß er leben kann, und von dort aus mag er dann Pater Benediktus ermächtigen, seine Beichte zu offenbaren."

Er zieht sie glühend an sich.

„Ja, Alix, so kann es sein, da hast Du recht, Liebste, Einzige. Ich lege alles in Deine Hand. Dir wird Theodor überdies keine Bitte abschlagen!"

„Nein, das wird er nicht! Der treue Mann," antwortet Alix Kreudingen leise und fährt dann fort — „begleite mich nach Kirkow, bitte, Väterchen wird sich freuen, wenn Du heute noch zu ihm kommst."

„Ja, Alix, das will ich. Es hat so manches in den verflossenen Monaten zwischen uns gestanden, ohne unsere Schuld, nun soll alles wieder werden wie einst!" — —

Theodor hat ganz bestimmt erwartet, die Lichtung der Kreudingenschen Angelegenheit werde Tante Arete einfür allemal von ihrer Manie, Haßberg zu vernichten, abbringen. Immer wieder jedoch kommt sie auf dies ihm widerwärtige Projekt zurück, und zwar jetzt mit einer Tatkraft, die eine endliche Ausführung fürchten läßt.

In dieser Beziehung gibt es fortwährend Kämpfe zwischen ihnen. Ja, der Prinz kann sogar heftig werden in dem Bestreben, die Fürstin von ihrem Entschluß zu heilen.

„Tante, ich begreife Dich wirklich nicht!" sie gehen beide auf der Terrasse auf und nieder — „wie kannst Du so hartnäckig sein! Du sagst selbst, der Schulmeister Haßberg mit seinem festen Glauben, seiner ehrenhaften Gesinnung imponiert Dir, wie kannst Du da seinen Sohn kaltblütig vernichten wollen!"

„Wer denkt an Vernichten! Du bist jetzt immer so theatralisch, Toto!"

„Nun, nennst Du das vielleicht ein Befestigen seiner gesellschaftlichen Stellung, liebe Tante, wenn Du seine Vergangenheit offenbaren willst?"

„Ich habe Dir schon zum tausendstenmale wiederholt, daß ich dem Recht zum Siege verhelfen will."

Du hast an Brandt gesehen, wohin Verzweiflung einen Menschen führen kann. Haßberg ist mir nie feige erschienen; wie nun, wenn er den Sturz seiner Hoffnungen nicht überleben könnte?"

„Du hättest dramatischer Dichter werden müssen, Toto."

„Setzen wir doch den von mir erwähnten Fall," fährt Lohstein fort — „würdest Du je wieder eine ruhige Stunde haben, Tante?"

„Sicher — ich hätte den Mann nicht getötet."

„Indirekt doch, das fühlst Du eben so gut wie ich."

„Du nimmst Dir jetzt mehr gegen mich heraus, als ich dulden kann," schilt die Fürstin — „daß das Küken immer klüger sein will als die Henne! Ich wäre auch längst energisch grob geworden, wenn Du Dich in der Eltbronnschen Sache nicht so musterhaft benommen hättest. Denn nur Deiner Einwirkung ist es zu danken, daß Brandt unseren Plänen geneigt ist."

„Ich glaube kaum."

„Aber ich weiß es. Pater Benediktus hat mir selbst gesagt, daß Dir der Förster, als Du ihn nach dem Geständnis besuchtest und ihm die Hand reichtest, dieselbe mehrmals geküßt hat."

„Allerdings, der Mann war mir dankbar, daß ich die Beweggründe seiner Tat verstanden habe."

„Möglich, hier handelt es sich nur um Deinen Einfluß auf ihn."

„Bitte, Tante Arete, wir sprechen jetzt von Haßberg. Es wäre mir sehr angenehm, wenn diese Angelegenheit heute ein für allemal erledigt würde. Diese endlosen Erörterungen verstimmen uns nur beide und führen zu keinem Resultat. Ich habe Dir folgenden Vorschlag zu machen. Wir erwählen Pater Benediktus als Schiedsrichter zwischen Haßberg und Dir, und jede Partei hat sich seinem Ausspruch zu fügen."

Pater Benediktus! Das ist eine Autorität, welche die Fürstin anerkennen muß. Vor diesem Mann beugt sich ihr stolzer, herrischer Geist in Demut. Und doch — er wird den Frieden wählen, wie könnte es anders sein. Noch einmal empört sie sich dagegen, den Kampf aufzugeben, aber die Tatsache, daß Helbergs von dem Maler ausgeführtes Bild auf Brandts Spur führte, stimmt Tante Arete versöhnlich.

„Gut, Theodor, ich nehme Deinen Vorschlag an," sagte sie. „Ich selbst will dem Pater die Geschichte dieses Bildes erzählen, natürlich kannst Du dabei sein, dann werden wir ja hören. Eines aber sage ich Dir, ich tue es nur aus Hochachtung vor einem gewissen Neffen."

Lohstein küßt herzlich die kleine, volle Frauenhand. Tante Aretes Nachgiebigkeit bedeutet den Sieg, es müßte eben nicht Pater Benediktus sein, der zu entscheiden haben wird! — —

Otti befindet sich seit Wochen in heftiger Erregung. Endlich berichtet Alix, wenn auch nichts Bestimmtes, so doch Verständliches. Aus jeder Zeile liest man heraus, daß alles gut werden wird.

Der Herbst ist längst herangekommen, und die erwachende Saison macht sich bemerkbar, Otti findet zum ersten Mal weniger Freude an dem Treiben, ihre Neugier ist mächtiger. Eines Tages aber rührt sie beinah vor Ueberraschung der Schlag. Oberförster Eltbronn läßt sich melden und tritt ganz verwandelt, von aller Schwermut befreit, vor sie hin. Der alte, lachende Uebermut schlummert in seinen Augen, neckend und liebenswürdig huldigt er der blonden Frau.

„Meine Gnädigste, ich bin eigens gekommen, habe mir extra einen Umweg gemacht, Sie und Ihren Herrn Gemahl in Berlin aufzusuchen und Ihnen letzteren zu entführen."

„Bruno, davon weiß ich ja gar nichts."

„Du erfährst es noch früh genug, liebe Otti," sagt Haßberg ruhig. „Auf Wunsch der Fürstin Lestow, die meinen Vater in Marienthal kennen gelernt hat, werde ich dem alten Mann einen Besuch machen, und Eltbronn, der den Prinzen Lohstein wiedersehen will, hat die Güte, mich zu begleiten."

Halb ohnmächtig sinkt Otti in ihren Sessel zurück, endlich bringt sie mühsam hervor:

„Bruno, Du hattest mir doch versprochen —"

„Frau Otti," Eltbronn sagt es überzeugungsvoll, „glauben Sie mir, es ist das einzig Richtige, was Ihr Herr Gemahl zu tun vermag. Fürstin Lestow kennt die Verwandtschaft mit dem ehemaligen Lehrer Theodors und wird, wie ich sie kenne, entschieden Gebrauch von dieser Kenntnis machen, nicht aus Klatschsucht, sondern aus Wahrheitsliebe. Außerdem, lassen Sie uns doch ehrlich sein, gehört der Sohn zum Vater, zumal zu einem Vater, der in hoher Achtung steht!"

„Aber ich kann mich niemals wieder vor meinen Bekannten sehen lassen!" jammert Otti fassungslos.

„Alix meint," ein feines Lächeln umspielt des Oberförsters Mund, „Sie hätten in Kirkow selbst die Hoffnung ausgesprochen, Haßberg mit seinen Angehörigen versöhnt zu sehen."

Jeder von den Anwesenden weiß, daß Otti niemals an einen solchen Ausspruch gedacht hat. Die junge Frau ergreift die Direktive, welche Alix ihr durch den Geliebten gibt, indessen mit schnellem Verständnis.

„Allerdings sagte ich dergleichen — aber —"

„Nun, das freut mich, Otti," entgegnet Haßberg schnell, ich glaube auch kaum, daß mein alter Vater uns hier in Berlin aufsuchen wird, die Reise ist ihm zu weit. Wie lange ich bleibe, weiß ich noch nicht, ich schreibe Dir darüber von Marienthal."

Als Eltbronn sie später verlassen hat, sagt Haßberg ernst: „Du hast Dich heute musterhaft betragen, Otti, dafür sollst Du auch das Perlhalsband haben, das Dir neulich so sehr gefiel. Diese Versöhnung muß unter allen Umständen stattfinden, oder es geschieht ein großes Unglück."

Die letzten Worte hört Otti kaum, denn ihr Jubel über das zugesagte Geschenk ist grenzenlos. Auch Alix wird sicher ihre Selbstlosigkeit bewundern. Und im Grunde genommen konnte jetzt kein Stäubchen gegen das Fatum mehr helfen. Fürstin Lestow würde ihr und Brunos Geheimnis sicher nicht bewahren. Nein, das würde Tante Arete nicht. Denn eine Bedingung, welche sie an ihre Verzeihung geknüpft hat, ist Haßbergs Rückkehr zu seinem alten Vater.

Während ihrer Reise hat Haßberg keine Zeit, unangenehmen Gedanken nachzuhängen. Eltbronn ist so liebenswürdig und freundschaftlich, daß die Zeit wie im Fluge vergeht. An der Bahnstation erwartet die beiden Herren die fürstliche Equipage aus Marienberg. Haßberg errötet vor Freude. Die herrlichsten Füchse tanzten unter dem silbernen Geschirr, der betreßte Diener reißt den wappengeschmückten Wagenschlag auf. Auf der Schloßterrasse erwartet sie Prinz Theodor und — Fürstin Lestow. Stolz und vornehm in ihrem schwarzen Sammetgewande, mit den Diamanten in den Ohren und um die Arme, geht sie den Herren entgegen. Sie wehrt Eltbronn lächelnd von sich und reicht Haßberg zuerst die Hand.

„Willkommen, lieber Meister, es freut mich, daß Sie meiner Einladung gefolgt sind. Gegen Abend bringe ich Sie zu Ihrem alten Väterchen."

Stumm neigt sich der Künstler über die Hand seiner ehemaligen Gegnerin, die wenigstens allezeit eine ehrliche Feindin gewesen ist und welche jetzt den Oberförster mütterlich empfängt und auf beide Wangen küßt.

„Mein lieber, treuer Sohn!" Das kommt tief aus dem Herzen, und Eltbronn erwidert Kuß und Umarmung mit großer Bewegung. Bis spät in die Nacht sitzen der Prinz und Max in des ersteren Zimmer; wie unendlich viel haben sie sich zu sagen. Unweit davon schläft Haßberg zum ersten Male seit langer Zeit fest und friedlich. Merkwürdig, die Frau, welche er sonst fast gehaßt hat, ist ihm heute sympathisch gewesen in ihrer schlichten Würde. Wie sie in das schlichte Haus drunten im Tal eintrat, unter dessen Tür sie sich bücken mußte, wie sie auf den silberlockigen Greis zuschritt und ihm die Hand reichte, da hatte er sich sogar geschämt vor ihr.

„Mein lieber Herr Haßberg," die sonst so herrische Stimme der Dame zittert leicht — „der heutige Tag hat uns in Marienthal zwei liebe Gäste gebracht; werden Sie es glauben, daß auch ein Verirrtgewesener darunter ist?"

„Durchlaucht?"

„Ei, mein lieber Alter, Sie haben doch einen so festen Glauben an die göttliche Hilfe —"

„Mein Bruno! Wäre es möglich!"

Das Vaterherz hat ihn also nicht verstoßen. Treu und liebend hat es sein Gedächtnis bewahrt. Und wie hat er sich dieses ehrwürdigen Greises jemals schämen können! Ja, wahrhaftig, er ist ein undankbarer verächtlicher Sohn gewesen. (Fortsetzung folgt.)

werden können. Der erste Entwurf von Siemens und Halske sieht das vorläufige Vorhandensein von nur einem Geleise vor, eine Zugfolge in Abständen von zwei Stunden, eine größte Fahrtgeschwindigkeit von 160 km, demgemäß eine Fahrtdauer zwischen Berlin-Hamburg von 1 Stunde 55 Minuten einschließlich eines Aufenthaltes in Wittenberge. Das Anlagekapital wird auf 70 Millionen Mark bemessen, die Einnahmen, wobei zunächst nur der Personenverkehr berücksichtigt wird, auf 8320000 Mark, die Verzinsung nach Abzug von Beträgen für Reserve und Amortisation auf 4,8 v. H. des Anlagekapitals. Der zweite Entwurf von Siemens und Halske rechnet mit zwei Geleisen, der nämlichen Geschwindigkeit und einem Anlagekapital von 105 Mill. Mark. Die Zahl der Reisenden wird auf jährlich 850000 veranschlagt; alsdann würde auf Grund einer ähnlichen Verteilung der Einnahmen eine Verzinsung von 4,6 v. H. herauskommen. Die Pläne der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft schlagen, wie erwähnt, eine engere Zugfolge und eigene Anlagen von Endbahnhöfen vor. Der erstere Entwurf rechnet bei halbstündlicher Zugfolge mit 160 km stündlicher Geschwindigkeit, also von einer Fahrtdauer von 1 Stunde 47 Minuten (ohne Aufenthalt), und einem Anlagekapital von 125 Mill. Der Verkehr wird auf eine Million Fahrgäste jährlich angenommen, die Verzinsung danach auf 4,3 v. H. Der zweite Entwurf würde bei Erzielung von 200 km stündlicher Geschwindigkeit mit einer Fahrtdauer von nur 1 Stunde 25 Minuten 140 Millionen Mark erfordern und bei einer Frequenz von 1200000 Fahrgästen jährlich eine Verzinsung von 4,6 v. H. ergeben. Es erscheint selbstverständlich, daß in dieser Berechnung vorausgesetzt wird, daß die teuren Anlagen, also die mit engerer Zugfolge und größerer Geschwindigkeit, auch eine stärkere Benutzung seitens der Reisenden erfahren würden, aber dieser Punkt ist vielleicht noch etwas fraglich.

Endlich ist noch das für den Personenverkehr Wichtigste zu erwähnen, nämlich die Höhe der Fahrkosten. Der Fahrpreis soll für die einfache Fahrt 15 Mark betragen, in den Luxusabteilungen 5 Mk. mehr. Es ist nicht zu verkennen, daß dadurch im Vergleich zu dem Fahrpreis dritter Klasse eine erhebliche Verteuerung eintreten würde, da dieser für eine halbe Rückfahrkarte nur 8,70 Mark beträgt oder mit dem Zuschlag für D.-Züge 9,70 Mk. Immerhin würde damit zu rechnen sein, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil des Personenverkehrs dritter Klasse nicht auf die Schnellbahnen übergehen würde. Trotzdem darf man zugeben, daß die Zahl der Fahrgäste mit etwa 1 Million jährlich noch immer niedrig genug eingeschätzt ist, um der aufgestellten Berechnung einen tatsächlichen Halt zu geben. Das on dit spricht von einer günstigen Aufnahme der Projekte beim Preußischen Verkehrsministerium, doch wird man wohl noch einige Zeit auf die endgiltige Entscheidung zu warten haben.

Westfälisch-Rheinisches.

○ **Hagen,** 12. Juli. [Die Schwimmbäder] haben nicht nur die einfache Bedeutung eines Reinigungsbades, sondern sie sind in hervorragender Weise geeignet, den Körper abzuhärten und zu kräftigen. Die Schwimmbewegung nimmt alle Muskelgruppen in Anspruch; sie befördert dadurch den Stoffwechsel, wie wenige andere körperlichen Uebungen, und das Hungergefühl, welches sich nach einem Schwimmbade einzustellen pflegt, ist die gesunde Wechselwirkung. Ein Schwimmbad kann auch länger genommen werden, als ein Bad ohne Schwimmen, weil in letzterem Falle der Wärmeverlust für den Körper ein zu großer würde, da er bei dem ruhigen Verhalten nicht die Wärmemengen neu bildet, welche beim Schwimmen durch die Bewegung entstehen. Freilich soll auch das Schwimmbad in seiner Dauer nicht übertrieben werden. Es ist stets ein Zeichen, daß die Wärmebildung des Körpers nicht mehr mit dem Wärmeverlust in Einklang steht, wenn in Form einer sogenannten Gänsehaut ein leises Frösteln sich einstellt, und es soll dann unter allen Umständen das Wasser verlassen und die Kleidung angelegt werden. Das gleiche Zeichen ist auch bei dem Luftbade von größter Bedeutung. Wie Erfahrung und Wissenschaft lehren, sind Licht-Luftbäder das beste, mildeste und angenehmste Mittel zur Anregung der Hauttätigkeit, zur Stärkung der Nerven und zur Abhärtung des Körpers. Sonnenbäder das beste Mittel zur Förderung des Stoffwechsels, zur Reinigung der Säfte, zur Resorbierung, überhaupt zur Heilung fast sämtlicher chronischer Leiden, wie: Rheuma, Gicht, Haut- und Nierenkrankheiten, Skrofulose, u. s. w. Die Kombination von Licht-Luftbädern und Sonnenbädern, die sogenannte atmosphärische Kur, ist bei weitem die wirksamste, billigste und angenehmste Körperpflege. Das Sonnenlicht übertrifft als Heilfaktor alles, selbst das Wasser, und auch als bakterientötendes und desinfizierendes Mittel ist es unerreicht. — Es ist im allgemeinen wohl zu raten, nach dem Verlassen des Schwimmbades, nachdem der Körper abgetrocknet ist, einige Zeit unbekleidet sich in der freien Luft, oder noch besser, im Sonnenschein, aufzuhalten. Aber auch dann ist die Bewegung der Ruhe vorzuziehen und auf keinen Fall die Dauer des Luftbades über das Eintreten des Frostschauers auszudehnen. Daß beim Militär das Schwimmen zwangsweise gelehrt wird, ist eine äußerst dankenswerte Bestimmung, und es würde für unsere Jugend ein Gewinn sein, wenn gleich dem Turnen auch das Schwimmen, wo immer die Wasserverhältnisse es gestatten, ein obligatorischer Lehrgegenstand wäre.

* **Witten,** 11. Juli. [Die Ruhr bei niedrigem Wasserstande.] Man schreibt der „Barm. Ztg.": In dem Gelsenkirchener Wasserwerksprozeß hat einer der Angeklagten, der Ingenieur Schmidt, sich über das Ruhrwasser ausgesprochen und geäußert: „Die Ruhr hat überhaupt klares Wasser, nur bei Regenwetter wird es trübe." Würde Herr Schmidt auch wohl diese Aeußerung aufrecht erhalten, wenn er sich jetzt mal die Ruhr bei niedrigem Wasserstande in der Nähe des größten Wasserwerkes etwas genauer ansähe. Das gerade Gegenteil ist der Fall! Man kann vielmehr das von den Ruhrverseuchern, seien es die ungeklärten Grubenwässer oder die Abwässer der Städte und Gemeinden, der Ruhr zugeführte Wasser weithin im Flußbette verfolgen. Es heißt zwar, wenn das Wasser über den dritten Stein liefe, dann sei es wieder klar. Aber gnade Gott dem armen Menschen, der von diesem Ruhrwasser auch nur einen Mund voll trinken müßte. In den beiden vergangenen Jahren hatte die Ruhr auch während der Sommermonate infolge der Niederschläge einen ziemlichen Wasserstand, dann tritt auch das Gefährliche der Verseuchung nicht so sehr in die Erscheinung, wie's z. B. 1901 der Fall war und wie es in diesem Jahre wieder der Fall ist. Wer sich jetzt die Ruhr besieht, der kann wohl verstehen, weshalb die kgl. Regierung so sehr darauf dringt, daß die Städte, z. B. unsere, mit der Errichtung von Kläranlagen vorgehen sollen, daß die Bergwerke und Fabriken ihre Wässerchen der Ruhr nur geläutert und gereinigt zuführen sollen. Hier wird noch viel gesündigt und hier muß noch viel geschehen. Kommt und schaut euch die Ruhr einmal an!

* **Eickel,** 11. Juli. [Ein Schriftkundiger.] Ein hiesiger Bürger erhielt eine Postkarte mit folgendem klassischen Schriftsatz: Ich bütte Herrn Emiel ..... was sihe mit das Buch machen wollten, Woll sihe das Buch wieder zurück schicken Oder wolln sihe selbst behalten, Sonst ich habe das Buch von Post Eickel genommen, Aber weiß ich nicht Ob ich das mein Geld wider kricht, wen mein Geld nicht Krige, dan bütte ich um die Adrese und die Namen von das Agendt, Who mit ich mich das Buch bestellt habe, Ich soll noch mit dem Herrn Agendt fertik werden, Ich bütte schreiben sihe mier sofort wieder um welchen Zeit soll ich da bleiben auf die Postlagernd ich komme selbst da." (Unterschrift.)

* **Langenberg,** 11. Juli. [Attentat auf den König.] Das Schützenfest in Oberbonsfeld hat mit einem schrillen Mißklang geendet. Zu seinen Besuchern gehörte am Montag auch der Schützenkönig aus Neviges, ein dort allgemein beliebter und geachteter Anstreichermeister. Es war gegen Mitternacht; die ganze große Festgesellschaft befand sich in bester Stimmung, als der Nevigeser Herr unerwartet und ohne alle Veranlassung von dem angetrunkenen Knechte des Winkeliers Sondermann einen Stich in den Rücken erhielt und wie tot niedersank. Der Stich rührte von einem Dolchmesser her, das noch in der Wunde saß, und war mit solcher Wucht geführt worden, daß der hinzugerufene Arzt die allergrößte Mühe hatte, den Dolch zu entfernen. Der Verwundete wurde nach Langenberg ins Krankenhaus gebracht, doch dürfte er kaum mit dem Leben davonkommen. Als die Tat geschah, befanden sich auch die Gattin und drei Söhne des Verletzten im Saal, der Täter entfernte sich aber so schnell — er ließ, wie gesagt, den Dolch in der Wunde sitzen —, daß seine Verfolgung ergebnislos war. Augenblicklich sitzt er hier in Haft.

* **Aus dem Rheinlande,** 9. Juli. [Ein neuer Frauenberuf.] Einige Fabrikbesitzer des Rheinlands beabsichtigen, etwa zehn gebildete, nicht zu junge Damen als Fabrikpflegerinnen anzustellen. Das Gehalt steigt bis 2000 Mark, doch ist eine spätere Erhöhung nicht ausgeschlossen. Vorbedingung ist eine etwa einjährige praktische Tätigkeit in den Fabriken und die Teilnahme an einem Kursus, der im Herbst in Trier stattfinden wird. Während der praktischen Tätigkeit erhalten die betreffenden Damen bereits eine Entschädigung von 1 Mark täglich an aufwärts.

Industrie, Handel und Verkehr.

Von der Subdirektion Elberfeld des Allgemeinen deutschen Versicherungs-Vereins in Stuttgart erhalten wir mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Zuschrift:

Sie veröffentlichten in Ihrer geschätzten Zeitung in Nr. 158 eine Zuschrift, welche Ihnen aus industriellen Kreisen bezüglich des neu gegründeten Haftpflichtverbandes der deutschen Eisen- und Stahlindustrie zugegangen ist. Sie gestatten wohl einem Fachmanne, der nunmehr 20 Jahre auf dem Gebiete der Haftversicherung tätig ist, und diesen Versicherungszweig auch gerade in den Kreisen der Eisen- und Stahlindustrie in Rheinland und Westfalen zur Einführung gebracht hat, folgende Ausführungen zu machen, und wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie auch diesen Ausführungen in Ihrem geschätzten Blatte Aufnahme gewähren wollten.

Der Verfasser der von Ihnen veröffentlichten Ausführungen stellt Behauptungen auf, die beweisen, daß er über die Materie nicht unterrichtet ist, da er sonst diese Ausführungen wahrscheinlich nicht gemacht hätte. Er sagt, daß der Haftpflichtverband der deutschen Eisen- und Stahlindustrie die billigste und vollkommenste Deckung gewähre. Die billigste deshalb, weil die ganzen Einrichtungen des Verbandes als ein Verein auf Gegenseitigkeit nicht auf Erzielung eines Gewinnes gerichtet ist und die Verwaltungskosten niedrig gehalten werden können. Diesen Vorzug, den der Verfasser für den Haftpflichtverband der deutschen Eisen- und Stahlindustrie in Anspruch nimmt, besitzt der Stuttgarter Verein, der die Haftpflichtversicherung nach Erlaß des Arbeiter-Unfallgesetzes zur Einführung brachte und heute das führende Institut auf dem Gebiete der Haftpflichtversicherung ist, in vollkommenerer Weise. Während der Haftpflichtverband ein Verein auf reiner Gegenseitigkeit ist, ist beim Stuttgarter Verein die Gegenseitigkeit auf 10 Prozent einer Jahresprämie begrenzt. Außerdem hat er aber noch für diese 10 Proz. einen Rückversicherungsvertrag mit einer Aktien-Gesellschaft abgeschlossen, wonach diese Gesellschaft mit ihrem Aktienkapital von 5 Millionen Mark eintreten muß, bevor der Stuttgarter Verein diese 10 Prozent einer Jahresprämie von seinen Mitgliedern nacherheben darf.

Wenn der Haftpflichtverband heute eine niedrige Prämie nimmt, so verläßt er das bisher von allen gesunden Gegenseitigkeitsinstituten hochgehaltene Prinzip, eine ausreichende Vorprämie zu nehmen und den Ueberschuß später in Form von Dividenden den Mitgliedern zurückzuzahlen. Die Gothaer Feuerversicherungs-Bank erhebt eine solch bedeutende Vorprämie, daß sie 75 Proz. Dividende an ihre Mitglieder zurückzahlt. Die Württembergische Privat-Feuerversicherung A.-G. zahlt 60 Proz. Die „alte Leipziger" Lebensversicherungs-Gesellschaft zahlt 42 Proz. der Prämie an ihre Mitglieder zurück. Der Stuttgarter Verein erhebt in der Haftpflicht-Versicherung solche Vorprämien, daß er in einigen Sektionen 35 Proz. der Prämie als Dividende an seine Mitglieder zurückzahlt. Bei den Gegenseitigkeits-Instituten, bei denen dieses gesunde Prinzip verlassen worden ist, hat sich die Erhebung einer Vorprämie und die spätere Einziehung eines Nachschusses als Mißstand herausgestellt, gegen den allerdings heute, z. B. in der Hagel-Versicherung sehr schwer anzukämpfen ist. Der Haftpflichtverband der deutschen Eisen- und Stahlindustrie hätte demnach das Interesse seiner zukünftigen Mitglieder besser gewahrt, wenn er keine niedrigere, sondern eine unter allen Umständen ausreichende Prämie gefordert hätte und dann event. den Ueberschuß in Form von Dividenden seinen Mitgliedern wieder hätte zukommen lassen.

Was nun die vollkommenste Deckung anbelangt, die der Haftpflichtverband der deutschen Eisen- und Stahlindustrie gewährt, so wirkt diese Behauptung auf den Unterrichteten nur komisch. Es ist eine längst erwiesene Tatsache, daß eine Entschädigungssumme von 50000 Mk. durchaus unzureichend ist. Der Stuttgarter Verein hat eine ganze Reihe von Schadenfällen vorliegen, in denen die Forderungen weit über 50000 Mk. hinausgehen. In Rheinland lag vor wenigen Monaten eine Schadenforderung von über 200000 Mk. vor. Hieraus geht wohl zur Evidenz hervor, daß die Entschädigungssumme des Haftpflichtverbandes durchaus unzureichend ist. Da von den meisten der Privatversicherungs-Gesellschaften Deckung in unbegrenzter Höhe und auf Wunsch der Antragsteller auch mit 100prozentiger Entschädigung geboten wird, so entspricht die Behauptung, daß die Haftpflichtversicherung der deutschen Eisen- und Stahlindustrie die vollkommenste Deckung gewähre, nicht den Tatsachen.

Der Haftpflichtverband der deutschen Eisen- und Stahlindustrie erstrebte durch seine Bildung den Zusammenschluß der gesamten Betriebe der Eisen- und Stahlindustrie in einer gesonderten Haftpflichtversicherung. Wenn der Verfasser behauptet, daß hierfür ein Bedürfnis vorgelegen habe, so zeugt auch diese Behauptung von einer Unkenntnis auf dem Gebiete der Haftpflicht-Versicherung; denn die Einteilung in Berufsklassen ist seitens des Stuttgarter Vereins in der strengsten Weise durchgeführt. Die über 380000 Haftpflichtversicherungen des Stuttgarter Vereins verteilen sich auf 18 vollständig getrennte Sektionen, die einzeln für sich abrechnen und die auch ihren Gewinn an ihre eigenen Mitglieder abführen. Die gesamten Betriebe der deutschen Eisen- und Stahlindustrie, wie sie dem Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Walzwerks-, der südwestdeutschen Eisen-Berufsgenossenschaft, der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft, den Schmiede-Maschinenbau- und Kleineisen-Berufsgenossenschaften angehören, bilden für sich getrennt von allen anderen Berufen beim Stuttgarter Verein die Sektion 12 der Abteilung I Haftpflichtversicherung. Dieser Sektion 12 gehörten am Schlusse des Jahres 1903 9934 Betriebe mit einer Jahresprämien-Einnahme von Mk. 367297 an. 30 bezw. 35 Prozent Dividende konnten an die Mitglieder dieser Sektion zurückgezahlt werden. Wie unter diesen Umständen die Gründung des Haftpflichtverbandes der deutschen Eisen- und Stahlindustrie als ein Bedürfnis bezeichnet werden kann, wird jedem einsichtigen Geschäftsmann zum mindesten zweifelhaft erscheinen.

Wir fügen hier noch bei, daß vor wenigen Tagen der in Rostock seitens des deutschen Aerztetages gefaßte Beschluß, von der Gründung einer eigenen Haftpflicht-Genossenschaft abzusehen, dadurch mit herbeigeführt wurde, daß das, was die Aerzte durch Eigengründung erreichen wollten, ihnen heute durch die Sektionsbildung des Stuttgarter Vereins in weitgehendster Weise geboten ist.



14119

Eine solide Mitgift fürs ganze Leben ist Allenburys Kindernahrung in 3 Graden, der Verdauungsfähigkeit des Kindermagens angepasst. Sie schafft kräftige zufriedene Babys und verhütet die zur Sommerszeit so häufigen Brechdurchfälle.

Dosen No. I u. II à Mk. 1.75 und No. III à Mk. 1.30.
Erhältlich bei: **Emil Brinker,** Elberfelderstrasse, sowie in den übrigen Apotheken und Drogerien. 16075

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** bildet mit der ihr verbündeten vornehmsten amerikanischen Auskunftei **The Bradstreet Company** eine große bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen. Bureau für die Provinz Westfalen: Dortmund, Hoherwall 34.

Zu Fritz Reuters 30. Todestage.

— 12. Juli 1874. —

Von **Paul Franz.**

(Nachdruck verboten.)

Es war im Hochsommer des Jahres 1873, als durch die kleine Stadt Lübz in Mecklenburg wie ein Lauffeuer die Kunde eilte: „Fritz Reuter kümmt!" Und wirklich: neben dem Schwager-Postillon auf dem Bock der alten Postkutsche sitzend fuhr Reuter, wie ein Fürst umjubelt von alt und jung, die von Küche, Keller oder Arbeitsplatz auf die Straße gestürmt waren, winkend und dankend durch die Straßen und weiter nach Plau. Schreiber dieses war damals ganze drei Jahre alt und suchte seinen einzigen Ehrgeiz noch darin, seinen Mitmenschen zu zeigen, wie gut er damals schon seine Gliedmaßen und namentlich seine Beine gebrauchen konnte. Wenn er sich trotzdem dieses einen Tages so gut erinnert und noch heute in der Erinnerung Fritz Reuter lebendig vor sich sieht, so ist das ein Beweis dafür, daß in Mecklenburg noch Jahre hinaus von dieser Reise Reuters erzählt wurde, die ein Triumphzug war und nie aus dem Gedächtnis der Mecklenburger verschwand.

Freilich, allen Menschen und auch allen Mecklenburgern hat es ja Reuter nicht recht machen können, den Anspruch hat er auch nicht erhoben, er sagt ja selber:

„Wenn einer kümmt und tau mi seggt,
„Ik mak dat alle Minschen recht,
„Denn segg ik: Leiw Fründ, mit Vergunst
„O liehrn's mi doch dej' swere Kunst!"

Aber selbst, wenn er das, was er geleistet hat, nur allein für gewisse Kreise seiner engeren Landsleute getan hätte, hätte er sich schon ein Verdienst erworben, das nicht hoch genug zu veranschlagen wäre. Aber er hat mehr getan, er allein hat vollbracht, was Generationen und Jahrhunderte nicht vermochten; er hat die plattdeutsche Sprache vor dem Untergang gerettet! Er hat ihr den Boden geschaffen, auf dem seine Nachfolger weiter arbeiten konnten, und wenn man jetzt in den mecklenburgischen Schulen damit umgeht, auch die plattdeutsche Sprache zu pflegen, so ist das Fritz Reuters unsterbliches Verdienst.

„Wenn einer dauhn deit, wat hei kann,
„Denn kann hei nich mihr dauhn, als hei deit!"

Das war Fritz Reuters so bescheidener und doch so vielsagender Wahlspruch. Hat er es in seiner Bescheidenheit wohl selber verstanden, welch' hohes Ziel er erreicht hat? Kaum. Denn selbst in den Jahren, wo es ihm gut ging, blieb er der einfache bescheidene Mann. Klingt es nicht erhebend, wenn er in seiner Sterbestunde an seine treue Lebensgefährtin die bange Frage richtet: „Glaubst Du wohl, Wising (Luise), daß meine Bücher mich überleben werden?" und, als seine Luise ihm antwortet: „Ist das Dein Wunsch, Fritz?" ihr entgegnet: „oh gewiß, es wäre doch so schön!" Nichts kann die einfache Denkweise und jedes Freisein von Selbstüberschätzung besser kennzeichnen, wie diese schlichten Worte: „es wäre doch so schön!"

Fritz Reuter wurde am 7. November 1810 als Sohn des Bürgermeisters Reuter in Stavenhagen in Mecklenburg geboren. Seine frühe Jugend fiel in die ernste schwere Zeit, wo die Franzosen im Lande waren und Bürgermeister Reuter, ein ganzer Mann und vor allem der rechte Mann auf der rechten Stelle, alle Hände voll zu tun hatte, um zwischen deren Wünschen und dem Leistungsvermögen seiner Gemeinde einen Mittelweg zu finden. So hatte Fritz Reuter an seinem Vater von Anfang an ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, während seine Mutter Johanna, leider seit Jahren gelähmt und an die Stube gefesselt, die schöngeistige Ausbildung des Sohnes pflegte und ihn mit den großen deutschen Dichtern bekannt machte. Dem Vater war nun ein zu großes Vertiefen in Poesie allerdings nicht nach Geschmack, er war mehr für das Reale und so entwickelte sich trotz aller kindlichen Liebe doch allmählich ein gewisser Gegensatz zwischen Vater und Sohn, der sich mit den Jahren mehr und mehr verschärfte und schließlich in dem Vater den Gedanken festigte: „Ut em (Fritz) ward nix!" Trotz alledem hing der junge Reuter mit großer Liebe an seinem Vater und hat ihm in seinen Werken, namentlich in der „Franzosentid" ein Denkmal dankbarer Kindesliebe und inniger Verehrung gesetzt. Nach längerer Zeit häuslichen Unterrichts kam Reuter nach Friedland auf das Gymnasium und von da nach Parchim, wo er auch die Reifeprüfung bestand. Aus dieser Zeit in Parchim stammen Fritz Reuters erste dichterische Versuche, als er, von der ersten Jugendliebe zu Adelheid Wüsthoff ergriffen, vor ihrem Fenster auf einem Pflaumenbaum saß und sie zur Guitarre anfang. Das Zimmer bei dem Bäckermeister Hilgendorf in Parchim, in dem Fritz Reuter damals wohnte, dient noch jetzt als Schülerpensionszimmer, aber die Fensterscheibe, in der Reuters Name stand, die einzige, lange gehütete Reliquie ist inzwischen auch den Weg gegangen, den alles Glas einmal geht. Jetzt kam die Studienzeit und gerade diese, die sonst jedem jungen Manne die schönste Zeit seines Lebens wird, wurde ihm verhängnisvoll. Er wollte Jurist werden. Rostock gefiel ihm nicht, ihn zog es nach Jena mit jener Sehnsucht, der er in seinem „Hanne Nüte" so freudigen Ausdruck gegeben hat, wo der alte Pastor fidel wird:

„Ach Jena! Jena! Lieber Sohn,
„Sag mal, hört'st Du von Jena schon?
„Hast Du von Jena mal gelesen?
„Ich bin ein Jahr darin gewesen,
„Als ich noch Studiosus war:
„Was war das für ein schönes Jahr!"

Und dann packt den alten Herrn die Begeisterung und mit einer Bohnenstange schildert er die erste Mensur:

„So lag man aus, so kreuzte man die Klingen!"

Reuter hat in Jena nicht viel Gutes gehabt. Die großdeutsche Bewegung stand damals auf ihrem Höhepunkt, war aber bei den Fürsten bereits mißliebig und verdächtig geworden. Die studentischen Kreise hatten sich der Bewegung als Führer bemächtigt und Reuter, der sich der Verbindung „Germania" angeschlossen hatte, wurde, ohne eigentlich zu wissen, was er tat, in die Bewegung hineingezogen. Andererseits wäre es aber auch verkehrt, ihn für einen Engel an Reinheit zu halten. Das Zeugnis des Herrn Professors v. Schröter aus Jena besagt ausdrücklich, daß Reuter seine ganze dortige Zeit mit Studententreibereien, Kneipen und Bummeln totgeschlagen habe und durch ernstliche Zucht auf einen anderen Weg gebracht werden müsse. Aber ein Staatsverbrecher und Revolutionär ist er nie gewesen. Jetzt kam das Frankfurter Attentat und mit ihm die entsetzliche Reaktion, die alles, was großdeutsche Ambitionen zu haben schien, mit erbarmungsloser Grausamkeit verfolgte. Fritz Reuter wurde, als er im Oktober 1833 in Berlin eintraf, um dort weiter zu studieren, verhaftet und nun begann seine Leidenszeit, die ihn sieben lange Jahre festhielt und die er uns in seiner „Festungstid" so wahr und doch so objektiv geschildert hat. Von Festung zu Festung wurde er transportiert. Von Silberberg kam er über Glogau nach Magdeburg, wo nicht Sonne noch Mond in seine Zelle schien, und von da über Berlin nach Graudenz und endlich nach Dömitz, wo ihm dann später die Freiheitsglocke schlug, bald geschunden von niedrig gesinnten Vorgesetzten, bald freundlich und rücksichtsvoll behandelt, aber stets der Unglückliche, über dem das Damoklesschwert der ungewissen Zukunft schwebte. Wenn er dieser Fülle von Leid und Seelenqual nicht erlegen ist, so trägt sein glückliches Temperament hieran die Schuld, das ihn stets wieder über sich selbst erhob. Am 7. Juni 1840 starb König Friedrich Wilhelm III. Sein Nachfolger erließ eine allgemeine Amnestie, alle politischen Gefangenen wurden frei, nur Reuter nicht, der in der mecklenburgischen Festung Dömitz saß. Ihn hatte man vergessen. Und es wurde September, bis Großherzog Paul Friedrich ihn auf eigene Hand freiließ.

Was sollte nun werden? Er war 30 Jahre alt geworden und mußte wieder von vorne anfangen. Er konnte nichts. — Sein Zeichen- und Maltalent, das er auf der Festung gepflegt hatte, genügte nicht, ihn zu ernähren, dazu hatte auch seine Gesundheit gelitten. Immerhin wurde beschlossen, daß er seine Studien wieder aufnehmen solle. Tübingen nahm ihn nicht an, aber Heidelberg bereitete ihm eine gute Aufnahme. Die schweren Leiden in den Gefängnissen, die Sorge um die Zukunft und die schwere Erschütterung des Selbstvertrauens hatten Reuter schon seit längerer Zeit dazu gebracht, von Zeit zu Zeit im Trunk Vergessenheit zu suchen. Mehr und mehr hatte sich dieser Hang entwickelt und war schließlich zu einer krankhaften Gewohnheit geworden. Der ungewohnten Freiheit in Heidelberg war Reuter noch nicht gewachsen, ihm fehlte der Halt und so verging kaum ein Jahr, da mußte der Vater ihn — der Sicherheit halber durch einen Gerichtsdiener — heimholen lassen, wenn Fritz nicht zugrunde gehen sollte. Aber der Vater, mit dem er allmählich ganz zerfiel — beide sprachen nicht mehr miteinander, sondern verkehrten, obgleich in einem Hause wohnend, nur noch schriftlich — konnte ihm diesen Halt auch nicht geben, den eigentlichen Halt gab ihm erst Luise Kuntze, seine spätere Frau, die er 1844 kennen lernte. Reuters Wunsch, es einmal mit der Landwirtschaft zu versuchen, konnte 1843 in Erfüllung gehen. Er wurde „Strom" (Volontär) auf dem gräflich Hahnschen Gute Demzin. In dieser Eigenschaft lernte er sein „Lowising" kennen, die bei dem Pastor des benachbarten Dorfes Rittermannshagen als Erzieherin tätig war. Reuter glaubte damals auf ein väterliches Erbteil von etwa 5000 Talern rechnen zu können. Er wollte damit ein Gut pachten und sein Lowising heiraten. Das Testament seines Vaters sicherte ihm die 5000 Taler aber erst für den Fall zu, daß er sich vier Jahre des Trinkens enthalte. Somit konnte Reuter, als er ausgelernt hatte, überhaupt nichts beginnen. Diese Zeit tiefster Niedergeschlagenheit drückte ihm zuerst die Feder in die Hand. Doch dachte er noch nicht daran, damit sein Brot zu verdienen. Was er schrieb, noch hochdeutsch und ungelenk, wanderte in seinen Schreibtisch. Da die Landwirtschaft ihn nicht ernähren konnte, entschloß er sich, dem Rate guter Freunde folgend, Privatunterricht zu erteilen. Er zog nach Treptow an der Tollense und wagte es hier, trotz seines knappen Verdienstes am 16. Juni 1851 seine Lowising zu freien.

Die Zeit der Flitterwochen, die Zeit der goldenen Liebe ließ Reuters „Läuschen und Rimels" entstehen. Das waren natürlich keine frei von Reuter erfundenen Scherze, das waren Anekdoten, die im Freundeskreise erzählt waren. Reuter brachte sie in Verse, er selbst sagte darüber zu seiner Frau: „Ne, Wising, dat is en Leiden; äwerst de Dinger kann'n jo gor nich in ein hochdütsch Gedicht vertellen! Ick ward't man ganz plattdütsch verfäuken." Wie dieser Versuch gelungen ist, das wissen wir alle. Schon nach einem Jahre war eine stattliche Anzahl Läuschen beisammen. Und jetzt kam Reuters großer Entschluß: „Lowising, ich geb' die Dinger raus!" Justizrat Schröder in Treptow lieh ihm 200 Taler und Reuter gab seine „Läuschen und Rimels" im eigenen Verlag heraus. In sechs Wochen war die erste Auflage von 1200 Stück vergriffen. Reuters strahlten, Lowising erhielt das versprochene Seidenkleid, mußte aber auch ihrerseits versprechen, ihrem Manne die Fische von nun an mit „Butter" und nicht mehr mit „Wasser" zu braten. Neue Auflagen folgten und im nächsten Jahre erschien auch das köstliche Bauernepos „De Reis' nah Belligen", das in die warme Huldigung an sein Lowising ausklingt:

„Mit den uns' Herrgott meint dat tru,
Den giwt hei eine gaude Fru!"

Damit war endlich das neidische Geschick, das sich so lange an Reuters Sohlen geheftet hatte, für immer gebannt. Endlich fand Reuter die Möglichkeit, was er in seinem Schreibtisch seit Jahren gesammelt hatte, hervorzuholen. Seine „Stromtid" war schon fast fertig, als er sie dem Kasten entnahm und nur noch in sein geliebtes Platt übertrug. Dieser Roman machte Reuter mit einem Schlage zu dem deutschen Dichter, der sich ungescheut unter die Großen zählen durfte. Unerschöpfliche Fundgruben des Humors, aber auch Szenen feinster künstlerischer Seelenmalerei finden sich hier eng vereint und haben Reuters Namen unsterblich gemacht. Die „Stromtid" war die Krönung seines dichterischen Schaffens, was er später noch schuf, reicht bei weitem nicht an diese heran. Reuter hatte es aber auch nicht mehr nötig, ums liebe Brot zu kämpfen. Die Erträge seiner Werke reichten hin, ihm in Eisenach, wo er sich an den grünen Abhängen der Wartburg eine Villa baute, ein friedliches Lebensende an der Seite der treuen Gefährtin zu sichern, friedlich, wenn ihn nicht wieder seine unheimliche Krankheit packte. Tagelang fühlte er sich dann zerschlagen, verzweifelt, und in dieser düsteren Stimmung ist auch die Grabschrift entstanden, die er sich selbst gemacht hat:

Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind dein,
Die Spanne dazwischen, das Leben, war mein
Und irrt' ich im Dunkeln und fand mich nicht aus,
Bei dir, Herr, ist Klarheit und licht ist dein Haus.

Am 12. Juli 1874 machte ein Herzschlag dem Leben des Dichters ein Ende, der sich wie kein zweiter per aspera ad astra durchgerungen hat.

Kursbericht der Berliner Börse vom 11. Juli 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	102.00 G
3½% alte dergleichen	101.90 G
3% dergleichen	90.30 B
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	102.00 B
3½% alte dergleichen	102.00 bz
3% dergleichen	90.30 B
3% Sächsische Rente	89.00 bzG
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	87.90 bzG
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	88.30 bzG
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	00.00
3% dergl. Ausg. XX—XXI	103.90 bz
3% Westfäl. Provinz.-Anl.	89.00 G
3½% dergleichen	99.60 G
3½% dergleichen	101.30 G
3¼% dergleichen	000.00
3% Barmer Stadtanleihe	98.50 G
3% dergleichen v. 1901	103.00 G
3% Bielef. Stadtanl. v. 1900	101.90 bz
3½% Bochumer Stadtanl.	98.50 G
3½% Crefeld. Stadtanl. v. 1901	103.10 G
4½% Dortmunder Stadtanl.	98.75 G
3% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	000.00
3% Elberf. Stadtanl. v. 1899	101.80 bz
3% Remsch. Stadtanl. v. 1900	000.00
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	98.70 bz
3½ Wittener Stadtanl.	98.80 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	00.00
4½% dergl. von 1888	94.00 G
4½% dergl. von 1895	91.90 bzG
4½% dergl. von 1898	00.00
5% Chines. Anl. von 1896	99.30 bzG
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	101.40 G
4% Oesterr. konv. Rente	99.60 G
4% dergl. Goldrente	101.00 G
4% Russische Staatsrente	92.10 bz
4% dergl. Anleihe von 1902	92.75 bz
4% Rumänische Rente von 1896	86.90 bzG
5% dergl. amort. Rente	99.60 B
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	100.10 bz
4% dergl. (500 fl.)	100.90 G
4% dergl. (100 fl.)	100.90 G
4% dergl. Kronen-Rente	97.40 bzG

Pfandbriefe.

4% Bayer. Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.40 bzB
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	101.80 bzG
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	101.75 bzG
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.30 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.80 G
3½% dergl. von 1894	95.60 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.80 bzG
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	99.10 G
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.50 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.30 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.75 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1912	96.60 G
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.60 G
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.40 G
3½% dergl. unkdb. bis 1908	96.80 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	101.80 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.20 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1907	97.40 G

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	99.30 bzG
3½% Dortmund-Gronauer	00.00
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	100.30 bzB
4% Mosco-Rjäsan (gar.)	98.00 bzB
4% „ -Smolensk abg. (gar.)	95.40 bz
4% Warschau-Wien	100.00 bz
5% Italien. Eisenb.-Obl.	71.80 bzG
5% Anatol. (gar.)	103.20 bzG

Banken.

Barmer Bank-Verein	123.20 G
Bergisch Märkische Bank	155.70 bzG
Berliner Handels-Ges.	152.90 bz
Darmstädter Bank	137.50 bzG
Deutsche Bank	219.20 bzG
Diskonto Kommandit	187.30 bzG
Dresdner Bank	150.00 bzG
Essener Kredit	162.00 G
Nationalbank f. Deutschl.	122.50 bzG
Reichsbank	153.60 bzG
Rheinische Diskonto-Ges.	134.40 G
Schaaffhausen Bankverein	144.50 bzG

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	101.60 G
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. 1. 4. 05.	105.00
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	103.60 B
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	102.90 bz
4% Hag. Text. rzb. 105	000.00
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	105.75 G
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	102.50 bz
4% Krupp Gussst.-F. rzb. 100	102.25 G
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	100.80 B
4% Nordstern	101.90 bz
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	105.00 B
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	102.60 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	131.00 bzB
Dortmunder Aktienbr.	000.00
„ Löwenbr.	000.00
„ Union	329.00 bzB
„ Viktoria	148.00 bzG
Germania Dortmund	205.25 G
Gevelsberger	85.60 G
Isenbeck & Co.	90.00 bzG
Lindenbrauerei (Unna)	86.90 bz
Müser Langendreer	184.50 G
Wicküler Küpper	236.00 bzG
Wiesbadener Kronen	98.75 bzG

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	207.75 bz
Allgem. Elektr.-Ges.	215.30 bzG
Annener Gussstahl	75.80 G
Aplerbecker Steink.	120.25 bzG
Arenberger Bergb.	765.00 G
Baroper Walzw.	82.80 bzG
Bedburger Woll-Ind	80.00 bzG
Bismarckhütte	272.00 bzG
Bliesenbach Bergw.	64.75 bzG
Bochumer Gussstahl	187.60 bzB
Bösperde Walzw.	135.60 bzG
Charlottenhütte	56.80 bzG
Konkordia Bergb.	319.50 bz
Konsolidation Bergw.	424.00 bzB
Dortmunder Union C. abg.	83.90 bz
„ „ Vorz.-Akt.	101.00 bzG
Düsseldorfer Draht V.	56.25 G
„ „ St.	41.25 G
„ Eisenhütte	103.50 bzG
Elberfelder Farbenfabr.	339.00 bzB
Eschweiler Bergw.	238.75 bz
„ Walzw.	109.00 G
Friedrichshütte	112.00 G
Geisweider Eisen	149.75 bz
Gelsenkirch. Bergw.	217.00 bzG
Georg Marienhütte	106.20 bz
Hag. Gussstahl Stamm-Akt.	00.00
„ „ Vorz.-Akt.	69.00 G
Hamburg-Amerika Paketf.	107.30 bz
Hansa Dampfschiff.	125.50 bzG
Harkort Bergw. St. Prt.	128.25 bzG
Harpener Bergbau	197.75 G
Hasper Eisenw.	206.00 bzG
Hörder St. Pr. Lit. A	139.00 bzG
Hösch Eisen & Stahl	206.00 bzG
Kannengiesser	145.00 bz
Köln. Gas & Elektr.	106.60 G
Köln. Müsen Bergw.	86.60 bz
Königsborn Bergw.	152.50 bzG
Laurahütte	242.75 bzG
Louise Tiefbau	44.00 bzG
„ „ St. Prt.	107.25 bz
Märk. Maschinenbau-Anst.	94.00 bzG
Magdeb. Bergw.	565.00 bzG
Massener Bergbau	117.80 bz
Meggener Walzwerk	126.25 G
Menden und Schwerte	93.00 bz
Mülheimer Bergwerk	180.60 bzB
Norddeutscher Lloyd	101.75 bzG
Nordstern Kohle	279.60 bzG
Oberschles. Eisen-Ind.	111.00 bzG
Osnabrücker Drahtw.	76.60 bz
Phönix Bergwerk	154.75 bzB
Rhein. Nassau	272.00 bz
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	114.60 bzG
Rombacher Hütten	194.00 bz
Schalker Gruben	483.75 bzG
Schulz-Knaudt	158.50 bz
Siemens & Halske	147.75 bzG
Stadtberger Hütte	104.00 bzG
Stolb. Zinkhütte	154.50 bzG
Westfäl. Draht-Ind.	152.00 bzG
Westfäl. Kupferwerke	101.25 G
Westfäl. Stahlwerke	125.10 bzG
Wissener Bergw.-V.	161.00 bzG
Wittener Glashütten	117.50 bzG
Wittener Gussstahl	156.25 bzG
Wurm-Revier	143.90 bz

Tendenz:

Trotz der günstigen Nachrichten von den auswärtigen Börsen hielten sich die Umsätze, bei fester Tendenz, in sehr engen Grenzen. Etwas lebhafteres Interesse bekundete sich für Aktien von Waggonfabriken, Zement- und Glas-Fabriken.

Schluss still.

Bankdiskont 4 % Privatdiskont 2¹/₄%

Krankenweine empfehlen Voss & Hesse.

5533

Verzeichnis

der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 9. Juli 1904 beurkundeten

Geburten: Revisions-Polizeibeamter Karl Köster 1 S. Gasarbeiter Ludw. Meyer 1 T. Fabriktagelöhner Rud. Schoch 1 S. Fisendreher Emil Steffen 1 S. Wagenführer Josef Quick 1 S. Schreinergeselle Heinr. Wilhelm 1 S. Packer Rudolf Böger 1 T.

Aufgebote: Marmor-Polierer Peter Engels und Anna Picht, beide hier. Dekorationsmaler Karl Rudolf Lohberg hier und Martha Bertenrath zu Neunkirchen.

Sterbefälle: Johann Tepel, Fuhrknecht, 19 Jahre. Martha Maria, T. v. Fabriktagelöhner August Graf, 2 Jahre. Friedrich Reitz, Gastwirt, 70 Jahre.

In unser Handelsregister ist bei der Firma **W. Quitmann** in Hagen i. W. eingetragen: Die Witwe **Ernst Quitmann Karoline** geb. **Wolters** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter **Wilhelm Quitmann junior** in Hagen i. W. ist alleiniger Inhaber der Firma.

Hagen, den 7. Juli 1904.

19077 **Königliches Amtsgericht.**

In unser Handelsregister ist bei der Firma **Friedr. Beyersmann** zu Hagen i. W. eingetragen: dem Ingenieur **Wilhelm Tasche** in Hagen i. W. ist Prokura erteilt.

Hagen, den 7. Juli 1904.

19078 **Königliches Amtsgericht.**

Habe noch ein

Einfamilienhaus,

enthaltend 8 Zimmer, Küche und Mansarden, herrschaftl. eingerichtet, mit Garten, in schöner, freier Lage, in der verlängerten Wittekindstr., unterhalb des Kreishauses, per Juli preiswert zu vermieten, event. zu verkaufen.

Chr. Bitna Wwe.,

11292 Baugeschäft.

Eck-Ladenlokal

mit 7 Schaufenstern und Lager in frequentester Lage, für jedes Geschäft geeignet, in **Hagen, Wehringhauser- und Weidestr.-Ecke,** ganz oder geteilt zu vermieten. 17535

Wwe. Fennewald, Weidestr. 2.

Per sofort, bezw. Herbst in besseren Häusern mehrere

abgeschlossene Wohnungen

von 4, 5, 6 und mehr Räumen m. reichlich. Zubehör, Garten, Bleiche 2c. in **feiner, ruhiger** Lage zu vermieten.

E. Schneppendahl, Hochstr. 102, part.

Kontor- u. Lagerräume

mit und auch ohne Einfahrt und Hofraum Nähe Hauptbahnhof, Nordstr., per 1. Oktober zu vermieten. Auskunft bei 18369

J. L. Krebeck, Nordstr. 12.

Wirtschaft

ist krankheitsh. preisw. mit 10000 Mk. Anz. zu kaufen durch 18871

W. Bierkämper, Rest. „Löwenkeller", Duisburg, Knüppelmarkt.

Rentable Wirtschaft

mit voller Konzession bei 5000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. A. Z. 100 bahnpostlag. Hamm i. W. erbet. 18820

Abgeschloss. 1. Etage,

3 Zimmer und 1 Bodenzimmer, sofort zu vermieten.

18847 Heidenstraße 15.

Eine schöne Etage

von 5 Zimmern und 3 Mansardenstuben sind per 1. Novbr. zu vermieten. 18973

Näher. Rembergstr. 14.

Zwischen Hauptbahnhof und Altenhagener Brücke

abgeschlossene 1. Etage

von 4 bis 5 Zimmern, ferner

2 Mansardenzimmer

pr. sofort oder später **preiswert** zu vermieten. 18040

Näh. Wittekindstr. 2, II. Et.

Abgeschl. I. Etage

4 Zimmer (Erker u. Balkon) sof. od. spät. zu verm. **400 M.**

Frau H. Grürmann,

19068 Eilperstr. 96.

Im Neubau Lützowstraße ist per August oder später noch eine abgeschlossene

Wohnung

von 4 großen Zimmern zu vermieten. 18987

Wohnung ist modern eingerichtet, mit groß. Veranda versehen. Leucht- u. Heizgasanlage ebenfalls vorhanden.

Näheres **Erlinghagen & Sahling,** Baugeschäft, Fernsprecher 784.

Kinderl. Ehepaar sucht zum 1. Oktober

Wohnung

von 3 Räumen. Angebote mit Preis unt G 19062 an d. Geschst.

Schöne Wohnung,

abgeschl. 1. Etage, 6 Zimmer mit Zubehör und Erker, auf den 1. Aug. od. später zu vermieten.

19073 Hochstraße 54.

Ruhrwiese,

vorzüglich. Futtergras liefernd, zwisch. Wetter u. Herdecke gelegen, ist sofort billigst zu verkaufen.

Näheres durch die Geschäftsst. d. Ztg. 17891

Schenkwirtschaft,

nachweislich rentabel, Mittelstadt, ist zu verkaufen; ein 2. Geschäft kann beigeführt werden.

Angebote mit Anzahlungsang. unt. G 18865 an die Geschst. d. Z.

Ladenlokal

in Mitte der Stadt, gute Geschäftslage, sofort oder später preiswert zu vermieten. 18471

Wo, sagt d. Geschst. d. Ztg.

Badstraße gegenüber der Potthofstraße

hochherrschaftl. Etagen

mit 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und Mansarden, schöner Veranda, Erker und Balkone, allem Komfort eingerichtet und davor liegendem schönen Garten mit Bleiche, per August oder später preiswert zu vermieten.

Chr. Bitna Wwe.,

17697 Baugeschäft.

Abgeschl. 1. Etage,

herrschaftl. eingerichtet, bestehend aus 6 Zimmern, Badez. 2c., mit allen Bequemlichkeiten, per sofort in schönster Lage preiswert zu vermieten. 560

Näher. Grünstr. 17, part.

Abgeschloss. Etage

4 schöne Räume mit allen Bequemlichkeiten per 1. Novbr. zu vermieten.

18504 Iserlohnerstr. 16.

Herrschaftl. Etagen

von 5—8 Räumen nebst reichl. Zubehör, in der Nähe des Bahnhofs und des Rathauses, per sofort und später preiswert zu vermieten. 9709

Fischer & Jansen,

Baugeschäft.

3 u. 4 Zimm.-Wohnungen

hat billig zu vermieten

Ch. Klipker,

18749 Friedenstraße 75.

Wegzugshalber

2 schöne abgeschl. Etagen

von 5 und 4 Räumen mit allen Bequemlichkeiten pr. sofort oder später preiswert zu vermieten.

16396 Sternstraße 11.

Eine schöne Etage

8 Zimmer und Bodenzimmer, abgeschlossen, mit allen Annehmlichkeiten, auch geteilt, zu je 4 Zimmer und 1 Bodenzimmer, per 1. August zu vermieten.

F. W. Krüger,

13145 Frankfurterstraße 59.

Abgeschl. Wohnung

von 4 Zimmern in der 2. Etage, Nähe der Bahn, per 1. August od. später zu vermieten.

Carl Tucht,

17288 Altenhagenerstr. 17.

1 schöne Wohnung

von 4 Zimmern, evt. mit Mansarde, abgeschlossen, mit allen Bequemlichkeit., sowie Mansardenwohnung sofort oder später zu vermieten. 16224

Näheres Vinckestr. 11, part.

Wohnung (part.)

von 5 Zimm., auch zum Bureau geeignet, **3 Zimmer-Wohnung** part., beide mit reichl. Zubehör, auf sofort oder später und eine **3 Zimmer-Wohnung** I. Etage zum 1. November zu vermieten. Alles abgeschlossen. 19064

Wilhelmstraße 22, I.

Habe per **Oktbr.-Nov.** in meinen Oberhagen. Neubauten, welche der Neuzeit entsprechend eingerichtet sind,

schöne abgeschl. 3 Zimmerwohnung.

evtl. mit Mansarde zu vermieten. 18770

Näh. bei **Ed. Halbach,** Breddestr. 1.

Einige abgeschl. Wohnungen von 2, 3 und 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. November d. J. zu vermieten.

16914 Bismarckstr. 5.

3 Zimmer

I. Etage zum 1. Aug. zu verm.

18564 Wehringhauserstr. 73.

Ein in der neuen Dahlenkampstraße gelegener 19079

Bauplatz,

ca. 400 qm, im Zentrum der Stadt gelegen, zur Bebauung für Aerzte, Rechtsanwälte 2c. sehr billig zu verkaufen.

Näheres bei **A. Friedrichs,** Karlstraße 15, Fernsprecher 533.

Im Mittelpunkte der Stadt eine abgeschlossene

3. Etage,

bestehend aus 8 Räumen inkl. Mansarden, preiswert zu vermieten. 280

Zu erfr. in der Geschst. d. Z.

Schöne Wohnung,

abgeschlossene Etage, bestehend aus 6 Räumen, im Mittelpunkte der Stadt, auf sofort od. später preiswert zu vermieten. 5323

Elberfelderstr. 16.

In der Nähe des Bahnhofs ein

Parterre,

150 qm groß, mit 50 qm großem Lagerkeller zu vermieten. Die Räume eignen sich sehr für ein Engrosgeschäft jeder Branche, sowie zu Ausstellungsräumen.

Wo, sagt d. Geschst. 15994

Einige schöne Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern zu vermieten Wehringhauserstr. 71 und Neue Schulstr. 24. 18861

Näheres zu erfragen Neue Schulstr. 24, 1 Treppe links.

2 schöne Zimmer

per Aug. od. später zu vermieten.

Näh. Haldenerstr. 48. 18919

Bahnhofstraße eine eleg. frdl. Wohnung

4 gr. Zimmer m. Erker u. Balkon, 1—2 Mansarden, abgeschl. III. Etage, pr. Okt. od. Nov. zu verm.

17877 **Aug. vom Hofe.**

Ein Herr sucht zum 1. August

2 unmöbl. Zimmer

mit Frühstück und Bedienung.

Angebote unter F 19045 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 möbl. Zimmer zu verm.

18911 Alte Friedrichstr. 7, 2. Et.

Hübsch mbl. Frontzimm.

zu vermieten. 17871

Wilhelmstr. 18, III, l.

Möbl. Zimmer zu verm.

18859 Kaiserstr. 3, 2. Et.

Besser möbl. Zimmer

mit Schreibtisch auf sofort oder später zu vermieten; daselbst gut., bürgerl. **Mittag- u. Abendtisch. Pensionat Brand,** Karlstr. 3.

Lederleimagenten.

Eine rheinische Leimfabrik sucht für Hagen und Umgegend einen tüchtigen, umsichtigen **Agenten,** welcher bei der Kundschaft gut eingeführt ist.

Angebote unter H 18304 bef. die Geschst. d. Ztg.

Ein **Fabrikgeschäft der Eisenbranche** in der Nähe Iserlohns sucht einen

Kommis

gesetzten Alters, welcher sicher und selbständig arbeitet und in der Lage ist, kleinere Reisen zu übernehmen. Bevorzugt werden Herren, welche bereits in Fabrikgeschäften tätig waren, und neb. den kaufmännischen Arbeiten auch Interesse für die Fabrikation haben.

Angeb. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschrift. u. D 19027 an die Geschst. d. Bl. erbeten.

Kommis gesucht

für Kolonialwaren Detail und Besuch der Landkundschaft.

Angebote unter Z 19001 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Volontär.

Junger Mann, 18 Jahre, sucht Stelle als Volontär in einem Kolonialw.-Geschäft bei freier Station p. sofort. Angebote unt. H. F. 100 postlag. Elberfeld. 19088

Tüchtiger, selbständiger 19076

Metallformer

findet als Vorarbeiter gegen hohen Lohn dauernde Stellung.

Richard Luhn, Haspe.

Mehrere erfahrene

Klempner

auf sofort gesucht. 18755

Herm. Trimpop.

Gesucht 18895

jüng. Modellschlosser

und **1. Dreher,** welcher auch Schlosserarbeit verrichten kann.

Friedr. Dickertmann & Co., Abt. Tempergießerei, Haspe.

2 Schlossergehilfen

gesucht, auf Gitter- und Bauarbeit. 18700

Brusewinkel 4.

Kinderlose Witwe sucht Stelle als

Haushälterin.

Angebote unter L 19092 bef. die Geschst. d. Ztg.

Mehr. Anstreichergeh.

sucht für dauernde Beschäftigung 18927 **Richard Baumann,** Haspe, Vörderstr. 59.

Ein ordentlicher

Anstreichergehilfe

gesucht. 18942

Wilh. Rahmer, Altena Bachstraße 43.

Tücht. Anstreichergehilfen

gesucht.

Emil Rosenbaum,

18961 Franzstraße 80.

Ein selbständiger

Anstreichergehilfe

sofort gesucht. 19072 Iserlohnerstr. 5.

Tüchtiger

Bäckergehilfe

auf sofort oder in 14 Tagen gesucht gegen guten Lohn. 18819

Georg Schlotterhose, Gevelsberg, Mühlenweg 1.

Wasserhammerwerk

sucht einen tüchtigen

Hammerschmied

für Stabeisen, Radreifen, leichte Fassonstücke 2c. gegen guten Lohn, freie Wohnung, Garten.

Angebote unter R 18511 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche einen tüchtigen erfahr.

Klempner und Installateur

für dauernde Arbeit.

Gustav Steuernagel,

18877 Gevelsberg.

Schuhmachergehilfe

erhält sofort dauernde Stelle, Wochenlohn 10—12 Mark bei freier Kost und Logis. 18558

Emil Keßler, Hagen i. W.

Für mein Kartoffel-, Frucht- und Fourragegeschäft suche ich per sofort einen durchaus zuverlässigen, am liebsten verheiratet.

Knecht

gegen guten Lohn.

Nur mit guten Zeugnissen versehene und auf dauernde Stellung reflektierende Bewerber wollen sich melden. 18825

Carl Senft, Vogelsang.

Tüchtige Handlanger

gegen hohen Lohn gesucht.

18979 **C. Jacobi,** Baugeschäft.

Ein unverh. Mann,

welcher mit Pferden umgehen kann, wird gesucht. 19031

Hagen i. W., Talstraße 6.

Hochaktuell!

Zum russisch-japanischen Krieg!

Soeben erschien:

Königsbrunn-Champ, Das heilige Blau.

Eine japanische Liebes- und Kriegsgeschichte.

Preis Mk. 1.50.

Vorrätig in der

Gustav Butzschen Buchhandlung Richard Hartig,

Hagen i. W., Elberfelderstraße 2.

Beamter sucht sofort

200—250 Mark

zu leihen. Sicherheit, gute Zinsen. Rückz. nach Wunsch. Für Vermittlung nach Abschl. Prov.

Angebote unter A 19004 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein wenig gebrauchter

Eisschrank zu 20 Mk., Wäschemangel zu 6 Mk.,

beides sehr gut erhalten, zu verk.

Wo, sagt die Geschst. 19091

2 Eisschränke

(neu) billig zu verkaufen.

19082 Kölnerstraße 1.

Für

Betheiligungs- oder Capital-

Gesuche und -Angebote wird man durch die Annonce in der Regel immer geeignete Reflectanten finden, wenn das Inserat zweckmäßig abgefaßt wird und in dem richtigen Blatteerscheint. Man mache sich im Falle die nahezu 40 jährigen Erfahrungen der Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co. zu Nutze. Practische Insertions-Vorschläge bereitwilligst Centralbureau: Frankfurt a. M.

Stärkewäsche

wird tadellos gewaschen und gebügelt. Bleiche vorhanden.

19087 Talstraße 70.

Modes!

1. Arbeiterin sucht Stelle in fein. größ. Geschäfte Hagens oder Umgegend, event. auch als **Verkäuferin.**

Angebote erbeten unt. S 18945 an die Geschst. d. Ztg.

1 älteres ev. Mädchen

zur selbständigen Führung der Küche und des Haushaltes auf sofort gesucht. 18768

Hagen, Eckesenerstr. 36.

Ein braves, ordentliches

Mädchen

in klein. Haush. per 1. Aug. od. früher gesucht. **Frau W. Bauer,** Haspe, Vörderstr. 7, I. 18697

Ordtl. evang. Mädchen

in kl. Haushalt gesucht. 19065

Frau L. Schulte, Wehringhausen, Dammstr. 40, parterre.

Braves, tüchtiges

Mädchen

in kleinen, kinderl. Haushalt zum 1. August gesucht. Meldung vormittags. 18988

Zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg.

Auf sofort für einen kleinen Haushalt in Köln ein erfahrenes braves

Dienstmädchen

gesucht. Lohn M. 20 monatlich.

Näheres **Frau Bucker,**

19066 Haspe, Kölnerstr. 49.

Gesucht z. 15. Juli ein zuverl.

Morgenmädchen.

19020 Böhmerstr. 25, I.

Erfahr. Zweitwärterin

möglichst per sofort zu einem schwächlichen Kinde gegen hohen Lohn gesucht. 19080

Frau Julius Cucos jr. Elberfeld, Platzhofstraße 17.

Mein grosser

Total-Ausverkauf

wird unwiderruflich

am 1. August geschlossen

und offeriere die noch vorrätigen Waren zu grossen Schleuderpreisen.

Alb. Aronsheim, Hagen

Frankfurterstr. und Schulstr.-Ecke.

17544

Die Liste der Wahlberechtigten zur Apothekerkammer war in der Zeit vom 16. bis 30. Juni in den Königlichen Landratsämtern ausgelegt. *) Einwendungen gegen die Liste sind unter Beifügung kreisärztlicher oder polizeilicher Bescheinigung innerhalb 14 Tage nach beendigter Auslegung der Liste bei dem Vorstande der Apothekerkammer anzubringen.

Gesecke, den 1. Juli 1904.

Der Vorstand der Apothekerkammer von Westfalen:
D. Jehn, Vorsitzender.

*) Für den Stadtkreis Hagen liegt die Liste beim Rathauswart (Haupteingang, Körnerstraße).

Mittwoch den 13. Juli 1904, vormittags 8 Uhr: 19149

Fleisch-Verkauf

auf der Freibank, roh u. gekocht.

Die Schlachthof-Verwaltung.



Mittwoch den 13. cr. treffe mit einer großen Auswahl schwertragender u. frischmilchgebender

Kühe (Rasse Jeverländer)

an meinem Hause ein, wozu Käufer einlade. **Emil Rosendahl,** Elberfeld-Mirke. 19083

Neue Villa

in schöner Lage mit Garten, ganz oder geteilt auf gleich oder später zu vermieten. 19112

Näheres Karlstraße 15.

Geschäftshaus.

Mein in bester Lage der Stadt Haspe gelegenes Haus Kölnerstraße 19, in dem seit langen Jahren gutgehende Geschäfte betrieben wurden, mit za. 100 qm Ladenfläche u. 8 Schaufenstern, zu jedem Geschäfts-Betriebe geeignet, ist per November d. Js. zu vermieten. 19144

Haspe. B. Heilbron.

Gute Wirtschaft

mit voller Konzession zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote unter J 19061 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bürgerliche Wirtschaft

m. **voller Konzession, ohne Essen,** mit **großem Bier- u. Schnaps-Umsatz,** ist bei 10—15000 Mark Anzahlung zu verkaufen. **Rentabilität** wird nachgewiesen.

Angebote unter K 19085 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ladenlokal

mit Wohnung, wo seit 8 Jahren ein gutgehendes Schuhwarengeschäft betrieben wurde, ist per 1. November zu vermieten.

Angebote unt. U 18780 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht zum 1. September od. Oktober von ruh. Ehepaar

abgeschloss. Wohnung

von 3 Zimmern u. 1 Mans. evt. 4 Zimm. in bess. Hause. — Gefl. Angeb. mit Preisangabe unt. R 19138 an d. Geschst. d. Ztg.

Eine schöne Wohnung

von 2 Zimmern umständehalber per 1. August eventl. später an kleine ruh. Familie zu vermieten.

Näh. Körnerstr. 87. 19093

Per 15. Juli

hübsch möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee gesucht.

Angebote mit Preis unter M 19100 an die Geschst. d. Ztg.

Die zweite Etage

meines Hauses Südstr. 16, bestehend aus 7 Zimmern, Küche mit Vorratskammer, Badezimmer mit Einrichtung, 2 Mansarden und 2 Kellern, per sofort oder später zu vermieten. 19113

Otto Spier.

In besserem Hause sind

2 schöne Zimmer

an einzelne Frau oder kinderlose Arbeiterfamilie billig abzugeben.

Zu erfragen vormittags 19098 Südstraße 4.

---

3 schöne Zimmer

1. Etage per 1. September oder später zu vermieten. 19146

Frankfurterstraße 56.

---

2 Zimmer-Wohnungen

mit oder ohne Bodenzimmer zum 1. November zu vermieten

Näheres Rebstraße 31. 19135

Herr sucht gut möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

bei besserer Familie für 1. oder 15. August.

Angebote unter N 19102 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Schön mbl. Frontzimm.

zu vermieten. 19089

Näh. Wittekindstr. 20, 3. Et.

Gutes Logis

zu erhalten. 1112

Frankfurterstr. 86.

Zwei junge Leute erhalten

Kost und Logis.

Näheres Nordstr. 26. 19160

Rassegeflügel.

Wegen Raummangel (wird zu Bauzwecken benutzt) geben sämtliches blutreines Rassegeflügel, wie **Hühner** (Cochin, Wyandottes, Brahma, Minorka 2c. 2c.), **Enten** (indische Laufenten, 180—190 Eier legend p. Jahr, beste Ente ohne Wasser), **Peking-Enten, Gänse, ff.**

Brieftauben

(junge) sowie importierte engl. zum Züchten 2c.; alles Ausstellungstiere, 40 Prozent unter Katalogpreis.

Angebote unter P 19130 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein fast neues

franz. Billard,

auf welchem nur 1 Jahr wenig gespielt wurde, billig zu verkauf.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. 19110

Auf eine Besitzung in vorzüglichster Geschäftslage in Hagen i. W. wird als 19108

2. Hypothek ein Kapital von 60—70 000 Mark gesucht.

Angebote unter **K R 3657** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Der

Hagener Artisten-Verein

begeht die

Feier seines VIII. Stiftungsfestes

am Donnerstag den 14. Juli

in den Räumen des **Apollo-Theaters,** Hoch- und Kampstr.-Ecke durch

Spezialitäten-Vorstellung mit nachfolgendem Tanz.

— Anfang 8 Uhr. — 19105

Nur durch Mitglieder Eingeführte haben Zutritt.

Aelterer Bautechniker,

erfahr. und zuverl., mit allen Kontorarbeit. durchaus vertraut, firm im Zeichnen u. Konstr., sowie Veranschl., Bauleit., Abrechn. von Bauten und Anfert. von stat. Berechn., sucht zum 1. Aug. eventl. früher anderw. dauernde Stellung.

Angebote unter Q 19134 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Mann, militärfr., sucht zum 1. Oktb. Stelle als **Exped., Lagerist** 2c. in einem Eisenwaren-Engros- od. Fabrikgeschäft. Sucht. ist genau mit der Branche vertraut und besitzt **Ia.** Zeugn. sowie gute Empfehlungen. Angeb. unt. T 19143 an d. Geschst. d. Ztg.

---

3 ordentliche

Anstreichergehilfen

sucht

H. Schledorn Wwe.,
19099 Werdestr. 4.

Mehrere 19109

Mutternbohrer

für dauernde Accordarbeit auf sofort gesucht.

Hagen-Grüntaler Eisenwerke
Schmidt, Schläper & Co.

Bolzenpresser

von einer westfäl. Schraubenfabrik für dauernd gegen hohen Lohn gesucht. 19120

Zu erfr. in der Geschst. d. Z.

Für eine kleine Lokomobile wird zur Aushilfe ein

Heizer oder Maschinist

gesucht. 19132

Carl Wolff, Weidestr. 11.

Suche sofort einen tüchtigen

Schuhmacher-Gesellen.

19119 **Joh. Grimm,** Herdecke.

Auf sofort ein

tüchtiger Schneider

für Herren-Garderobe zu bügeln gesucht. 19122

F. A. Pick, Iserlohnerstr.

Junger flotter Kellner,

sucht, gest. auf gute Zeugnisse, Stelle als solcher, am liebsten in einer kl. Stadt.

Angebote unter S 19139 an d. Geschst. d. Ztg.

Stadtkundiger

Flaschenbierkutscher

sofort gesucht. 19115

Zu erfrag. in d. Geschst.

Junger Handlanger

sofort gesucht. 19052

Max Kühn,
Stuckgeschäft, Dammstraße.

Mehrere

jugendl. Arbeiter

gesucht. 19106

Emil Herminghaus,
Stahl- u. Eisengießerei.
Verneis bei Voerde.

Für sofort 2 ordentliche

Fuhrknechte

gesucht. 19118

Langestraße 14.

Ein ordentl. Mädchen

sucht Stelle. Erwünscht wäre, sich im Kochen ausbilden zu können. 19101

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Per sofort ein tüchtiges

Mädchen

gesucht, welches zu Hause schlafen kann.

Frau **L. Knieling,**
19127 Haldenerstr. 36.

Jüngeres Mädchen

von 14 bis 17 Jahren sofort od. später nach Iserlohn für zwei Kinder gesucht. 19128

Meldungen nur von morgens 7 bis abends 5½ Uhr bei **J. Stiel,** Eppenhauserstr. 7.

Ordentl. Mädchen, in Küche u. Hausarb. erfahr., welches Liebe zu Kindern hat, **sofort gesucht.**

Frau Dr. Richard Müller, Elberfeld, Kaiser Wilh.-Allee 191, Zool. Garten. 19107

Ein Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. 19090

Rembergstr. 85, part.

Suche ein brav., ordl., evgl.

Dienstmädchen

nicht unter 17 Jahr. vom Lande, welches etwas Gartenarbeit versteht, für kinderlosen Haushalt. Selbiges hat Gelegenheit, sich im Kolonialwaren-Geschäft auszubilden. 19086

Frau Reinhold Krüner,
Somborn b. Marten, Hauptstr. 87.

Auf sofort oder später ein

Morgenmädchen ges.

19104 Rembergstr. 30.

Ein ordentl. evang.

Morgenmädchen

gesucht. 19153

Konkordiastr. 26.

Hagener Stadtgarten.

Mittwoch den 13. Juli ds. Js., nachmittags 4 Uhr:

Großes Frei-Konzert. 19137

Während des Konzerts: **Große Kaffee-Restauration.**

Haspetalsperre.

Mittwoch den 13. Juli d. Js., nachmittags 4½ Uhr:

Konzert

des gesamten Städtischen Orchesters (Johs. Maas).

Eintritt 50 Pfg. 19096

„Zur alten Post", Carl Ernenputsch.

„Nauke"

der Kolossalmensch ist nur noch einige Tage in meinem Lokal zu sehen. 19141

Telegr.-Adr.: Backofen Wirtz, Bochum. Fernsprecher 977.

Albert Wirtz

Spezialgeschäft für Backofenbau

Bochum i. W.

Ferdinandstrasse 17.

Zahlreiche Anerkennungen. Feinste Referenzen. Goldene und silberne Medaillen.

Das größte und leistungsfähigste Geschäft dieser Branche empfiehlt neben den bisher unübertroffenen Unterzugs-Backöfen von jetzt ab auch

Wasserheizungs-Backöfen

mit ausziehbaren Herden, in einfacher und doppelter Ausführung, wovon Referenzen zu Diensten stehen.

Einen betriebsfähigen Doppel-Wasserheizungs-Backofen habe ich zur gefl. Ansicht aufgestellt.

Durch meine bereits 40jährige Tätigkeit im Erbauen von Backöfen ist es mir unter vieler Mühe gelungen, den auch an die Wasserheizungs-Backöfen gestellten Anforderungen in jeder Beziehung gerecht werden zu können.

Indem ich mich zum Aufbau dieser sowie aller anderen Backöfen bestens empfehle, zeichne

Hochachtungsvoll **D. O.**

NB. Da mein Name häufig mißbraucht wird, erbitte etwaige Anfragen nur nach Bochum, Ferdinandstr. 17. 19121



Fliegen-Schutznetze

in großer Auswahl u. besonders **billig,** Mk. 4.50, 6.50, 7.00 u. 8.00 übers ganze Pferd.

Kopfstirnnetze

35, 45, 55 u. 65 Pfg. per Stück.

E. Berninghaus
Körnerstraße 18 18578
Sattlerei u. Lederwaren.

Suche per 15. September ein anständiges

junges Mädchen

(nicht unter 17 Jahre alt), am liebsten v. Lande, zur Erlernung der Küche und des Haushalts. selbiges muß auch in der Wirtschaft mit tätig sein, ohne gegenseitige Vergütung mit Familienanschluß. 19126

Friedr. Brinker, Restaurateur Oberrahmede i. W.

Ein ordentliches, tüchtiges

Mädchen

gegen hohen Lohn zum 1. August gesucht. 19125

Basse & Budelmann.

Suche auf sofort ein 19140

schulfreies Mädchen

zur Aushilfe von ½8 bis 2 Uhr.

Näheres in d. Geschst. d. Ztg.

Dienstmädchen

für Hausarbeit gesucht. Jeden Sonntag frei. 19129

Lessingstr. 13, 2. Et. (am alten Kirchhof).

Per sofort ein

prop. Tagesmädchen

für leichte Hausarbeit und zu einem Kinde gesucht. 19084

Näheres Bahnhofstraße 38, Konditorei.

Volmeburg

Hagen-Delstern.

Mittwoch den 13. Juli 1904:

Kirschen-Fest!

Hähnchen-Essen! 19114

ff. dicke Bohnen mit Schinken.



Vereinigung ehemal. 53er

Im Vereinslokal **Emil Bickenbach,** Neumarkt, liegt eine Liste zum Einzeichnen aus für diejenigen ehemaligen 53er, welche am 24. Juli 1904 den **Kommers ehemaliger 53er in Schwelm** mitfeiern wollen. Abfahrt 2²⁰ Uhr Hauptbahnhof.

Schluß der Liste: Sonnabend den 16. Juli 1904.

Auch Zusage per Karte an Bickenbach ist gestattet.

19074 **Der Vorstand.**

Automaten.

Neuheit!

Beste u. sicherste Kapitalanlage. Größter, dauernder Gewinn. Licenz für Hagen, Witten 2c. abzugeben. 19094

Angebote u. 19263 an die Ann.-Exped. **A. Baumgarten,** Barmen.

Kartoffeln!

Soeben werden mir noch **100 Zentner alte Kartoffeln** zugesandt, die ich in ausgesuchter dicker Ware zu **Mk. 2.50** und in kleiner Ware zu Futterzwecken zu **Mk. 2.00** per Ztr. offeriere.

19163 **J. Kadden.**

Junger strebs. Mann wünscht abends Unterricht in **„Elektrotechnik"** zu nehmen.

Angeb. m. Preis unt. H 19067 an die Geschst. d. Ztg. erb.

Heirat.

Sol., strebs. Mann, Fabrikarb., in den 30er Jahr., evg., Witwer mit 3 Kind., wünscht, da es ihm an Zeit mangelt, auf dies. Wege die Bekanntschaft ein. ehrenhaft., erfahrenen Mädchens od. Witwe, am liebst. ohne Kind. zwecks **Heirat.** — Angeb. m. genauer Adr. u. O 19103 an die Geschst. d. Ztg. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Anonymes zwecklos.

Heirat. 19097

Zwecks baldiger Heirat sucht junger Herr, Inhaber eines größ. Fabrikgeschäftes, eine junge, einfach u. häuslich erzogene Dame, welche über ein Barvermögen von 20—30 000 Mk. verfügt.

Angebote (nicht anonym) unt. F. Z. 18245 an die Ann. Exped. **Bonacker & Rantz, Düsseldorf.**

Ein großer grauer

Hund zugelaufen.

Halsband mit Messingschild und Knöpfen. **Carl Knoche,** Halden a. d. Lenne Nr. 6. 19133